



Das Tartlauer Wort

HEIMATBOTE DER 9. TARTLAUER NACHBARSCHAFT

5. Jahrgang

Crailsheim, Weihnachten 1986

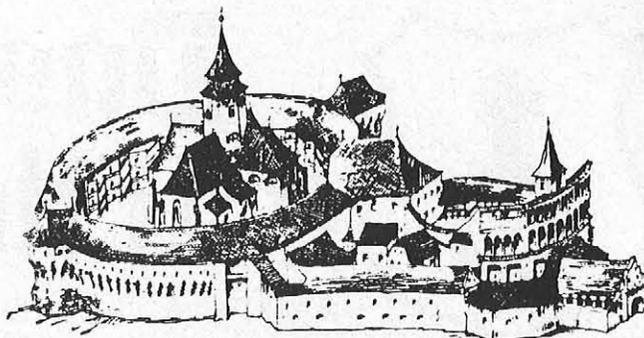
Nummer 9

CRAILSHEIM 27. UND 28. SEPTEMBER 1986



*Mit dem Gruppenbild vom 3. Tartlauer Treffen in Crailsheim
verabschiedet sich der Vorstand für dieses Jahr
und wünscht allen Nachbarinnen, Nachbarn und Lesern des
„Das Tartlauer Wort“ Gottes Segen zur Weihnacht und zum neuen Jahr!*

„Tuerteln meng, äm Burzelond“



Das 3. Tartlauer Treffen vom 27. und 28. September 1986 in Crailsheim

Motto: „Der neuen Heimat dienen – die alte nicht vergessen!“

Liebe Nachbarinnen und Nachbarn!

Man hätte sich keine passendere Kulisse wünschen können als die am Freitag vor unserem Treffen, als unsere Fahne Blau und Rot von städtischen Arbeitern vor dem Rathaus und der Jahnhalle zusammen mit der Fahne der Stadt Crailsheim, Schwarz und Gelb, dem blauen Himmel bei strahlender Sonne entgegengehieft wurde. Drei Tage schmückten sie Crailsheim. Oberbürgermeister Karl Reu empfing am Samstag den Vorstand, Mitglieder der Ausschüsse und Ehrengäste zu einem Stehempfang bei Horaffen (ein spezifisches Gebäck der Crailsheimer) und Wein, welche von Frau Hass in hohenlohischer und von Heidrun Trein in siebenbürgisch-sächsischer Tracht serviert wurden. Den sehr passenden, auf unser Schicksal ausgewählten Worten des Stadtoberhauptes dankte Nachbarvater Trein und erläuterte in kurzen Zügen die Bedeutung der Nachbarschaft von früher und was unter der kommunistischen Herrschaft von unserem so stolzen Nachbarschaftswesen übriggeblieben ist. Als um 14 Uhr Saalöffnung war, hatten sich schon viele ungeduldige Tartlauer vor der Halle eingefunden. Im Eingang war eine kleine Ausstellung von Rosi Lang aufgebaut mit Trachtenpuppen, mit Fotobildern von Tartlau und eine grafische Darstellung, welche in verschiedenen Farben die Entwicklung der Bevölkerung von Tartlau in drei Etappen zeigte. Wenn z. B. das Rot die Nichtsachsen 1945 nur am Rande der Gemeinde auswies, so sind im Jahre 1985 im Kern der Gemeinde mehr rote Hofstellen als schwarze. Eine Darstellung, die vom Nachbarn Willi Thieskes (Böblingen) mit sehr viel Mühe und Kleinarbeit erstellt wurde. Die aber meines Erachtens zu wenig oder gar keine Beachtung gefunden hat. Geht man nicht an der eigenen Geschichte vorbei? Aber im Saal spürte man bei Kaffee und dem fehlenden Kuchen eine starke, volle und warme Wiedersehensfreude und der Unterhaltung. Man hat sich halt sehr viel zu sagen! Bei einem vollen, gutgelaunten Saal, im Beisein von OB Reu, unter dem über die ganze Bühne reichenden, mit großen Buchstaben geschriebenen Motto „Der neuen Heimat dienen – die alte nicht vergessen“ und der im Hintergrund schmückenden Fahne Blau und Rot, dem siebenbürgischen Wappen und dem Marktzeichen von Tartlau begrüßte Trein die Anwesenden mit folgenden Worten:

„Daß diese Halle für unser nächstes Treffen zu klein sein wird, hat sich schon erwiesen. Es gibt für mich keine größere Freude, feststellen zu dürfen, daß wir von Treffen zu Treffen immer mehr werden. Denn in der Mehrheit liegt die Stärke!

Mit dieser Feststellung, sehr verehrte Damen und sehr geehrte Herren, liebe Nachbarinnen und liebe Nachbarn, liebe Tartlauer, liebe Freunde und Gäste und liebe Jugend und liebe Kinder, begrüße ich Sie sehr herzlich zu unserem 3. Heimattreffen, zu unserem 3. Vergleichstag in Crailsheim hier in der Jahnhalle. Erlauben Sie mir, daß ich im Namen aller Anwesenden das Oberhaupt dieser Großen Kreisstadt, Herrn OB Karl Reu, mitten hier unter uns aufs herzlichste begrüße und willkommen heißen darf. Recht herzlich willkommen!

Es ist nicht immer so gang und gäbe, daß ein OB einer Stadt ein Grußwort spricht. Aber unser persönliches sehr gutes Verhältnis hat eben den Empfang im Rathaus für den Vorstand und Ausschußmitglieder möglich gemacht. Nochmals recht herzlichen Dank! Ich wünsche Ihnen ein paar gemütliche Minuten. Ich weiß, daß ein anderer Termin auf Sie wartet.

- Ganz speziell begrüße ich aber alle Tartlauer, die zwischen dem 2. und 3. Treffen aus der alten Heimat, aus der Unfreiheit in die Freiheit, in das Mutterland Deutschland mit großen Opfern verbunden zu uns haben kommen dürfen. Euch wünsche ich viel Glück, Erfolg, ein leichtes Einleben und Gottes Segen.
- Einen weiteren Gruß entbiete ich mit Respekt meinen lieben Tartlauern der älteren Generation, die trotz verschiedenen Leiden und Schwächen den Weg nach hierher nicht gescheut haben, um am Fest der Freude und des Wiedersehens teilnehmen zu können.
- Ganz besonders grüße ich unsere Jugend zu unserem Treffen, in der Hoffnung, die Zukunftsträger unseres siebenbürgisch-sächsischen Nachbarwesens zu übernehmen und weiterzuführen.
- Namentlich begrüße ich unseren Nachbarn mit Gattin, Otto Depner, als stellvertretender Landesvorsitzender der Landesgruppe der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen Baden-Württemberg.
- Namentlich muß ich noch unseren Nachbarn Hans Lexen, geb. 1919 in Tartlau, letzter Wohnort Steinreg Nr. 49, begrüßen, der nämlich den weitesten Weg, aus Australien, in diese Jahnhalle gefunden hat. Herzlich willkommen zum 3. Treffen aller Tartlauer in der freien Welt.
- Mit Bedauern muß ich feststellen, daß unser Ehrengast, Herr Horst Elsässer mit Gattin, aus familiären Gründen nicht unter uns sein kann. Herrn Elsässer sind wir nämlich zu hohem Dank verpflichtet für seine Leistungen bei der Erstellung des ‚Das Tartlauer Wort‘. Im Namen aller Leser unseres Heimatboten danke ich von ganzem Herzen auch bei dieser Gelegenheit und wünsche dem Ehepaar Elsässer alles Gute und Wohlergehen.
- Einen ganz speziellen Gruß aber wollen wir in Gedanken und jeder für sich an unsere Brüder und Schwestern in Tartlau richten und ihnen versichern, daß wir sie nicht vergessen werden. Wir rufen euch nur zu: ‚Gott schütze euch auch weiterhin.‘
- Alle werden heute in Gedanken hier in diesem Saal sein!
- Aus Tartlau überbringe ich ganz persönliche Grüße von Herrn Dekan Orendi und seinem Kurator Römer. ‚Möge euer Treffen dort in der neuen Heimat im Sinne aller Tartlauer seinen Ablauf finden, und möge es von Erfolg gekrönt sein‘, so die Worte des Kurators. Ich erwidere diesen Gruß mit einem Wunsch: ‚Gott gebe beiden die Kraft und die Ausdauer!‘

Uns allen wünsche ich einen erfolbringenden und harmonischen Verlauf unseres Vergleichstages, ein gemütliches Beisammensein und eine gute, gute Unterhaltung.

Bevor wir aber in die Tagesordnung einsteigen, darf ich Sie bitten, nach altem Brauch und alter Sitte, so wie es unsere Väter auf dem Vergleichstag taten, sich von den Plätzen zu erheben, um der Toten zu gedenken, die in der Zeit vom 2. bis zum 3. Treffen von uns haben gehen müssen. Unter den Klängen unserer Heimatglocken darf ich Herrn Pfarrer Reich bitten, den Nachruf zu sprechen.“

Dem ersten, der alten Heimat nahestehenden Moment war die unter den Klängen unserer Heimatglocken von Altpfarrer Otto Reich gehaltene Totenehrung und Worte der Erinnerung an Tartlau. Das Motto des Heimattages erläuterte Trein als Anlage 1. Für sein Grußwort und eine Geldspende dankte der Nachbarvater

dem OB und überreichte zum Dank und Erinnerung einen Krug mit siebenbürgisch-sächsischem Muster:

„Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Reu!

Wenn vor über 850 Jahren der ungarische König unsern Vorfahren das Wort ‚ad retinendam coronam‘, zu deutsch: ‚zum Schutze der Krone‘ in ihr Siegel schreiben ließ, so wurden wir 1944, in den dunkelsten Augusttagen unserer Geschichte, in der eigenen Heimat heimatlos gemacht! Die kommunistischen Machthaber zwangen uns, Schutz und Obhut im deutschen Mutterland zu suchen, um nicht im kommunistischen Assimilations-sog als Deutsche unterzugehen. Dieser Schutz wurde uns ‚Gott sei Dank‘ hier in Deutschland gewährt. Sie, die Kommunen, halten die Hand am Pulsschlag dieser Menschen, welche eine Heimatstatt suchen und gefunden haben.

In Ihrer kurzen Amtszeit, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, haben Sie sich beispielhaft für diese Bürger eingesetzt. ‚Sie haben ein Herz für Aussiedler‘ bewiesen. Ich danke Ihnen, daß Sie sich die Mühe und Zeit genommen haben, ein Grußwort an uns zu richten, ich danke Ihnen auch hier vor diesem Plenum für den Empfang im Rathaus, und ich danke Ihnen nicht zuletzt für alles Gute, was Sie an diesem Menschenschicksal geholfen haben es zu lindern. Ich darf die Bitte aussprechen, bleiben Sie weiterhin ein Oberbürgermeister mit einem Herzen für Aussiedler, denn sie brauchen Ihre Nächstenliebe, Schutz und Geborgenheit. Ich wünsche Ihnen und Ihrer verehrten Familie alles Gute und einen schönen Sonntag.

Ich darf Ihnen als Dank und Anerkennung und zur Erinnerung an unser 3. Treffen hier in Crailsheim einen handgefertigten und handbemalten Tonkrug mit siebenbürgisch-sächsischen Motiven überreichen. Diesen Krug habe ich persönlich für Sie aus der alten Heimat, aus Tartlau, mitgebracht.“

Nach dem Rechenschaftsbericht, gelesen vom Schriftführer Schunn, dem Kassenbericht, vorgetragen vom Kassenwart Bruss, und dem Bericht der Kassenprüfer wurde ein neuer Vorstand, auf Antrag von Trein nicht auf zwei, sondern auf vier Jahre, gewählt. Es sind dies:

1. Trein, Michael, Crailsheim, Nachbarvater
2. Schunn, Werner, Böblingen, Nachbarvaterstellvertreter
3. Junesch, Edmund, Heilbronn, Schriftführer
4. Bruss, Hans, Herrenberg, Kassenwart
5. Lang, Rosi, Großsachsenheim, Frauenreferentin
6. Junesch, Hermann, Böblingen, Jugendreferent
(hat die Wahl nicht angenommen)
7. Steiner, Wolfgang, Gundelsheim, Beisitzer
8. Thieskes, Willi, Böblingen, Beisitzer

Note: Ein Jugendreferent kann vom Vorstand kommissarisch ernannt werden.

Kassenprüfer:

1. Bruss, Anni, Böblingen
2. Zerbes, Georg, Sindelfingen-Maichingen

Eine gute und prompte Wahl wurde von Nachbar Otto Depner geleitet. Der Vergleichstag faßte folgende Beschlüsse:

1. Nächstes Treffen soll am 24. und 25. September 1988 in Dinkelsbühl im großen Schranken-Saal stattfinden.
2. Die ersparten 3500 DM und die Kollekte nach dem Gottesdienst sollen für Paketendungen an hilfebedürftige Tartlauer und für Kinderweihnachtspäckchen verwendet werden.

In diesem Sinne bat Trein die Anwesenden um Anschriften und richtete auch ein Schreiben an den neuen Kurator von Tartlau, in welchem ebenfalls Adressen angefordert wurden. Trotz kurzer Amtshandlung mußte Nachbarvater „Ungeduldige“ oder „Nichtinteressierte“ zur Ruhe ermahnen. Statt ein verdienten Abendessen zu genießen, bevor die Kapelle „Nutz“ zum Tanz aufspielte, gab es nur Ärger mit dem Wirt. Dieser hat sich, trotz geführtem Gespräch mit Trein und angehaltenen Warnungen, daß wir ein gutes Essen gewohnt sind, absolut nicht an das Abgemachte gehalten. Zweimal wurde er von Trein telefonisch gebeten, Essen bereitzustellen. Es war nicht der Fall, und die meisten Anwesenden mußten in der Stadt ihren Hunger stillen. Bei guter Musik und ausgezeichnete Stimmung endete der erste Tag um 3 Uhr morgens. Um 9.30 Uhr trafen sich alle, die noch anwesend waren, beim traditionellen Gruppenbild im Stadion. Auf dem Weg zum Festgottesdienst in der alten Johanneskirche kehrten viele zu einem „gutmachenden“ Frühschoppen ein. In der Kirche füllten sich die Plätze mit Tartlauern. Aber auch Einheimische wollten in einem Gottesdienst nach siebenbürgisch-sächsischer Liturgie

Andacht halten. Pfarrer Schobel aus Hengstfeld hielt die Predigt. Unter den Klängen unseres Heimatliedes „Tuerteln meng, am Burzelond“, gesungen vom „Kleinen Chor“ unter der Stabführung von Schunn, wurde ein Kranz mit der Schleife Blau und Rot von Trein und Thieskes für die Totenehrung in der Kirche niedergelegt und bis zum Schluß des Gottesdienstes flankiert.

Mit einem gemeinsamen Mittagessen in der Jahnhalle endete ein gutgelungenes und erinnerungsvolles Heimattreffen, das Dritte aller Tartlauer, die in der freien Welt ihre neue Wahlheimat gefunden haben. Am Montag wurde, wie nach jedem Treffen, der Kranz an der Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl vom Nachbarvater Trein niedergelegt.

Trein (Nachbarvater)

Nachwort zum Vergleichstag

Bei der am 27. September in Crailsheim stattgefundenen Wahl des Vorstandes ist es mir ein dringendes Anliegen, mich noch einmal zu Wort zu melden. Beeinflußt durch eine im Saal aufkommende Unruhe, in verständlicher Erwartung einer schnellen Abwicklung der Neuwahl des Vorstandes, ist diese Wahl in so großer Eile abgewickelt worden, daß sie bestenfalls nur als eine Bestätigung im Amt angesehen werden kann.

Dem Vorstand ist nachträglich noch ein Wort des Dankes und der Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit auszusprechen. Man erinnere sich doch, im Vergleich zu anderen Heimatortsgemeinschaften, wie relativ spät die 9. Tartlauer Nachbarschaft erst gegründet wurde, und wie sie nach wenigen Jahren des Bestehens heute dasteht. Mit ihrem Nachrichtenblatt, dem „Tartlauer Wort“, kann sie sich sehr wohl sehen lassen. Der Wille zu nachbarschaftlicher Hilfe und zum Fortbestand der Gemeinschaft ist sehr lebendig, daher ist es notwendig, auch einen funktionsfähigen Vorstand zu haben. Es ist nur zu begrüßen, wenn eine Neuwahl nur alle vier Jahre stattfindet. Nach meiner Meinung ist ein Vorstand nach zwei Jahren noch nicht verbraucht, und bei jedem zweiten Treffen kann man den Mitgliedern die zeitraubende Wahlzeremonie ersparen, um dann nach Ablauf einer vierjährigen Amtszeit einen ordentlichen Vergleichstag durchzuführen. Heuer mußte ich mir selber schon vor der Wahl sagen: „So wie der Misch macht das keiner.“ Es ist richtig so, die Arbeit in diesem Sinne fortzusetzen.

Letztlich muß aber auch anerkannt werden, daß es im Leben triftige Gründe geben kann, ein Ehrenamt abgeben zu müssen. Eine lebensfähige Gemeinschaft muß in der Lage sein, gegebenenfalls auch mal eine entstandene Lücke auszufüllen. Daher sind alle Mitglieder aufgefordert, nach besten Kräften mitzuwirken, den Vorstand zu unterstützen und sich vor allem in den jüngeren Jahrgängen bereitzuhalten. Eine Mitarbeit ist, mit Freude angepackt, schon halb getan und außerdem eine gute Übung für eine aktive Lebensführung – ohne die hiezulande nichts geht. Die diesjährige überhastete Neuwahl bitte ich dennoch als rechtskräftig anzusehen. Dem Vorstand wünsche ich weiterhin eine erfolgreiche Arbeit zum Wohle der 9. Tartlauer Nachbarschaft.

Otto Depner, Gerlingen

Der Kassier hat das Wort!

Wenn dieser Stempel auf der letzten Seite vom „Tartlauer Wort“ erscheint, ist es höchste Eisenbahn, die Beitragsrückstände auszugleichen (zu bezahlen), da sonst die weitere Zustellung eingestellt wird. Die Erstellung und der Versand kosten Geld, und niemand darf erwarten, daß die anderen Mitglieder es für ihn bezahlen. Jeder muß seinen Teil beitragen.

Ich bin die letzte Nr. Warum? Beitragsrückstand!

Folgende Überweisungen mit ungeklärtem Absender liegen mir vor: Juni 86, von der Stadtparkasse Nürnberg, Konto-Nr. 2350260, 20,- DM, Auftraggeber: Teutsch? Wie viele Teutsch sind in Nürnberg?

Juli 86, Girokasse Stuttgart, Konto-Nr. 5394955, Hans Bruss, ? 20,- DM.

Die Absender bitte ich sich mit dem Kassier schriftlich oder telefonisch in Verbindung zu setzen.

Aus „Hohenloher Tagblatt“ vom 24. 9. 1986

Tartlauer kommen nach Crailsheim

Crailsheim. Rund 500 Gäste werden zum Treffen der „9. Tartlauer Nachbarschaft“ am Wochenende in Crailsheim erwartet. Dem am Samstag in der Jahnhalle stattfindenden „Vergleichstag“ geht ein Empfang durch Oberbürgermeister Reu im Rathaus voraus. Am Sonntag wird in der Johanneskirche ein Festgottesdienst nach siebenbürgisch-sächsischer Liturgie gefeiert.

Zur Geschichte der Tartlauer schreibt Michael Trein, Nachbarvater der „9. Tartlauer Nachbarschaft“:

Transsylvanien, Land jenseits der Wälder, nennen alte Urkunden die Hochebene im Karpatengürtel, in die im zwölften Jahrhundert der ungarische König deutsche Siedler aus dem Westen des Reiches berief und ihnen Landstriche zwischen Mieresch und Alt vergab, damit sie hier die Grenzen seines Landes schützen und die „Deserta“, die Urwälder und das noch wüste Gebiet, in fruchtbares Ackerland verwandelten. Das Wort „ad retinendam coronam“ – zum Schutze der Krone –, das die Siedler bald in ihrem Siegel führten, wird zur Bestimmung dieser Deutschen im fernen Südosten Europas, die hier, von fremden Völkern umgeben, ihre eigene Gemeinschaftsreform entwickeln und, nachdem auch aus anderen Teilen des Reiches Siedler im Laufe der Jahrhunderte nachwandern, zu einem neuen deutschen Stamm zusammenwachsen.

Da Tartlau an der südöstlichen Grenze Siebenbürgens liegt, hatten seine Bewohner eine sehr bewegte Vergangenheit. Die meisten Einfälle der Tataren, Mongolen, der Türken, der Kosaken, der Moldauer und vielen ähnlichen kriegerischen Horden, die Europa überfielen, plünderten, mordeten und legten in 500 Jahren Tartlau 50mal in Schutt und Asche. Die Tartlauer verzagten nie und bauten in mühsamer Arbeit und deutschem Fleiß die Gemeinde wieder neu auf. Als Marktgemeinde und großes Einkaufszentrum kannte Tartlau schon seit frühester Zeit eine sehr gute wirtschaftliche Entwicklung. Die Hauptbeschäftigung seiner Bewohner war bis zum Frühjahr 1945, der totalen Enteignung an deutschen landwirtschaftlichen Vermögen, einschließlich der Wirtschaftsgebäude und der Felder, Ackerbau und Viehzucht sowie Handel und Handwerk. Die Bauern wurden zwangsläufig durch die staatliche Enteignung zu Industriebauern. Tartlau zählt heute mit seinen Eingemeindungen über 10 000 Einwohner, die deutsche Bevölkerung ist zu 99 Prozent evangelisch.

Die Gemeinde ist in acht Nachbarschaften, diese wieder in Zehnschaften eingeteilt. Alle im freien Westen lebenden Tartlauer schlossen sich zur „9. Tartlauer Nachbarschaft“ zusammen.

Aus „Hohenloher Tagblatt“ vom 1. 10. 1986

Tartlauer bilden große Gemeinschaft

Crailsheim (Dp). Unter dem Motto „Der neuen Heimat dienen – die alte nicht vergessen“ stand das dritte Nachbarschaftstreffen der Tartlauer (Siebenbürgen) in Crailsheim. Vor der eigentlichen Veranstaltung in der Jahnhalle wurde die Vorstandschaft dieser Nachbarschaft von Oberbürgermeister Karl Reu im Rathaus empfangen, der den Zusammenhalt dieser Gemeinschaft herausstellte und auf die „längst fällige Identitätsfindung der Deutschen aus eigener Kraft“ hinwies.

Nachbarschaftsvater Michael Trein erläuterte das Wesen dieser nachbarschaftlichen Einrichtung, und der stellvertretende Landesvorsitzende der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, Otto Depner, erinnerte an den starken Lebenswillen der Tartlauer Gemeinde, die trotz aller Schicksalsschläge nie den Lebensmut verloren habe.

Zu Beginn des Treffens in der Jahnhalle sprach Altpfarrer Otto Reich unter dem eingeblendeten Klang der Tartlauer Kirchenglocken zur Erinnerung an die alte Heimat und die Verstorbenen bewegende Worte. Nach dem Grußwort von Oberbürgermeister Karl Reu, der zum Dank für die Unterstützung dieser Veranstaltung einen handbemalten Krug (original siebenbürgisch-sächsische Bauernmalerei) erhielt, ging Nachbarvater Michael Trein auf den Begriff des Wortes Heimat ein. Das Bewußtsein, unter ständiger Bedrohung täglich neu dafür einzutreten, habe die-

ses Wertgefühl hier besonders ausgeprägt. Die heutige Realität sei nicht Nostalgie; denn das Motiv zur Abwanderung der Tartlauer Gemeinde sei Bekenntnis zu einer Heimat in Freiheit, verbunden mit der Verpflichtung, der neuen Heimat zu dienen.

Die folgenden Tagesordnungspunkte des Vergleichstages – einschließlich Neuwahl des Vorstandes – waren schnell erledigt, so daß die Geselligkeit – ebenfalls ein Mittel zur Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls – nicht zu kurz kam. Eine so weit verstreut lebende Gruppe (die weiteste Anreise war Australien) hat sich viel zu sagen. Sonntagmorgen fand in der Johanneskirche ein Gottesdienst mit siebenbürgischer Liturgie statt. Pfarrer Bernd Dieter Schobel, Hengstfeld, hielt die Festpredigt. Der Gottesdienst wurde umrahmt von festlicher Musik und mit dem Tartlauer Heimatlied abgeschlossen.

Otto Depner/Gerlingen

Nomaden

*das paradies die wiese
abgegrast ausgelaugt
ausgesogen mißbraucht
weitergezogen*

*ausruhen lassen
erholen lassen*

sich selbst erholen

wiederkehren

erinnernd

nachtrauernd

Liane Voigt

Otto Depner

„BITT“ – ein Tartlauer Wort?

Es handelt sich hierbei um die Bezeichnung für ein Faß als bäuerlicher Gebrauchsgegenstand. Die Übersetzung aus der Hochsprache müßte auf tartlauerisch einfach „FUAS“ heißen – wieso also „BITT“? Das Wort stammt von Bütte (in Süddeutschland Butte), ein nach oben offenes Gefäß (Traggefäß). Gemeint ist jedoch mehr ein Bottich, ein oben offenes Faß, wie es die Bierbrauer und Weinbauern zur Herstellung der Maise benutzt haben. Der Ursprung von „de BITT“ führt an den Rhein zurück, wo man dazu heute noch „dä BÜTT“ sagt. Das wird einem bewußt, wenn jedes Jahr zur Karnevalszeit die Büttenredner in die Bütt steigen. In Tartlau war mit dem Weinanbau nun mal nichts zu machen – dafür hat man sich des bewährten bäuerlichen Gefäßes aus der Urheimat erinnert und in die „BITT“ ein schmackhaftes Häuptel – Sauerkraut – eingelegt in einer herzhaften „Goch“ (Krautwasser). Letzteres ist ein echtes siebenbürgisches Wort – während hierzulande das Krautwasser ein echtes Umweltproblem ist, es wird höchstens in Reformhäusern als Trunk angeboten.

Erinnerungen an Tartlau

von Otto Depner

*Denke ich an Tartlau –
dann ist das meine angeborene Heimat.
Schreibe ich über Tartlau –
dann fühle ich mich damit verbunden.
Begegne ich heute einem Tartlauer –
dann muß ich zugeben, kein waschechter Tartlauer zu sein;
dann hadert mein Innerstes mit dieser einmalig
nur in Tartlau gesprochenen harten Mundart...*

VI

Am Ende des Schuljahres vor den großen Sommerferien erfolgte die Versetzung in die 2. „Knutz“ – mit der Ausgabe der Zeugnisse in der Benotung von 1 bis 10. Gewisse Sprößlinge aus zumeist kinderreichen Familien sozialer Randgruppen schafften das Klassenziel nicht; sie hielten jeweils hartnäckig die „Katzenbank“ besetzt und blieben „picken“ – überragten jedoch die übrige Klasse einzig an Körpergröße und Kraft.

Die anderen Lehrerpersönlichkeiten sollen in angedeuteter Charakterisierung auch nicht zu kurz kommen: Frl. Kasper Rosa war als Lehrerin der 2. Klasse trotz ihrer aufreibenden Aufgabe zunehmend schon etwas dicklich geworden. Der Turnunterricht bereitete ihr große Mühe; da mußte schon mal ein Kollege für sie einspringen. Mit übermütigen Übeltätern ging sie aber immer noch hart ins Gericht – mit dem spanischen Rohrstock traf sie genau in die zur Bestrafung vorgehaltene offene Handfläche. Das Wissen vermittelte sie durch Anregung zum Nachdenken mit einem sehr markanten Satz: „Na, ich schmier euch ja den Löffel in den Mund“. Über ihr zurückgezogenes Privatleben gab es Nennenswertes zu berichten, wenn an Ostern gestandene Burschen zum „Bespritzen“ bei ihr anklopfen, und nachher ihren Likör rühmten. Zum Kinderball führte ihre Klasse jedes Jahr das gleiche Tanzliedchen auf: „Wulle, wulle Gänschen, wackelt mit dem Schwänzchen“. Im Gänsemarsch wackelte dabei ihre Herde halb singend und halb brummend durch den Saal – ein Gänsetanz als Vorläufer des heutigen Ententanzes.

Die 3. Klasse führte nach bewährtem Brauch zumeist ein frischgebackener Junglehrer – sehr zur Freude der Mädchen. Während in den Pausen das Lehrerkollegium in Reihe nebeneinander auf und ab promenierte, wurde der Junglehrer von einem Schwarm seiner Mädchen untergehakt herumgeführt. Eine musische Veranlagung war eine selbstverständliche Erwartung, denn es gehörte zum guten Ton, mindestens als Trompeter in der Blaskapelle oder als Organist in der Kirche mitzuwirken; außerdem waren sie die begehrten Heiratskandidaten angesehener Dorfschönheiten. Dadurch wechselten sie leicht auch die Stelle, so daß mir nur zwei Namen haftengeblieben sind: Lehrer Stenner und Zerbes. Gefürchtet war erst der Lehrer der 4. Klasse, der alte Herr Schunn. Sein Menjou-Bärtchen, eine Hasenscharte verdeckend, nötigte allen Respekt ab. Glücklicherweise blieb mir seine nähere Bekanntschaft erspart, da er genau zu jener Zeit in den Ruhestand trat, und somit Lehrer Zerbes, aus dem benachbarten Honigberg stammend, die Klasse korrekt und ohne Tadel weiterführte. Am erstbesten sonnigen Maientag (Staatsfeiertag war der 10. Mai) fand der Klassenlehrer die Schultafel frühmorgens schon ungelentk beschrieben vor: „Der Himmel ist heiter, die Sonne scheint schön, wir bitten den Herrn Lehrer, spazieren zu gehn.“ Daraufhin war die Verlegenheit groß, doch bald befanden wir uns schon zwei zu zweit aufgestellt und brav, wie selten sonst, auf dem Weg zur Tannenallee in Richtung Fabrikswald, einem sumpfigen Eichenhain mit reichlichem Innenleben. Die Gewässer waren voller Fische, in den Baumwipfeln eine schreiende Reiherkolonie, die Bäume selbst umschwärmt von einer summenden Mätkäferplage. Mit den Krabbeltieren als Plage machten die Mädchen gar bald eine ganz besondere Bekanntschaft. Alles in allem war es der schönste Schultag. Es bleibt noch zu erwähnen, daß ab dem 3. Schuljahr der Unterricht in rumänischer Sprache hinzukam; mit einfachen Sätzen beginnend, wie: *Aceasta este creta, creta este alba* (Dieses ist die Kreide, die Kreide ist weiß). Bei schwierigeren Sätzen schlich sich sehr leicht auch mal ein Über-

setzungsfehler ein und konnte zu einem Mißverständnis mit peinlichem Gelächter führen. Das erzürnte den Lehrer sehr, obgleich er uns seinerseits die Entdeckung der Kartoffel durch Franz Drake lehrte, dessen Namen er in vermeintlich gutem Englisch als Franz Dräk aussprach; jedoch das volkstümliche Empfinden der Klasse dachte sofort an das gebräuchliche Vulgärwort und konnte dabei natürlich nicht ernst bleiben.

Das Schuljahr verrann im Nu; es schloß mit einem entscheidenden Einschnitt: Als Anwärter auf das Gymnasium in Kronstadt endete für mich damit die Grundschulausbildung in Tartlau.

Der Vollständigkeit halber seien die weiteren Lehrer der Schulklassen der 1. Etage erwähnt. Ständiger Lehrer der 5. Klasse war Herr Scheip; ein ernster Mann mit großem Kopf auf gedrungener, dicklicher Gestalt, nebenbei Heimvater des Waisenhauses in der Kirchenburg – weshalb er von einer Mitschülerin einmal fälschlich als Kirchenvater bezeichnet wurde. Leiter der 6. Klasse war Rektor Georg Schoppel, Wahlartlauer aus Marienburg, anerkannter Kunstmaler und bereits erwähnt als erster Autofahrer im Ort. Die abschließende 7. Klasse hatte ihren Unterrichtsraum außerhalb der drei Schulgebäude unter einem Dach mit dem Gemeindefaal, Kindergarten und dem Heim der Bruder- und Schwesternschaft. Diese Klasse in ihrer Abgeschlossenheit leitete Prediger Konrad Fleischer, nebenberuflich als Kunsttischler und engagierter Naturschützer tätig. Kein Wunder, daß die Burschen im Werkunterricht auch lernten, mit Baumschere, Werkzeug und Hobel umzugehen. Seine sonore Stimme war vom Wechselgesang der eigentümlichen siebenbürgischen Liturgie her gut bekannt; sie ließ auf eine strenge Führung in Sachen Zucht und Ordnung schließen. Seine Unerschütterlichkeit für einen Augenblick wanken zu sehen, ward mir in früher Jugend einmal zuteil.

Fortsetzung folgt

*Die Freiheit
ist kostbarer
als jedes Geschenk,
das dich verleiten mag,
sie aufzugeben*

Baltasar Gracian 1601–1658

Im fremden Land

(Ostfront)

von Wilhelm Alies

*Im fremden Land, der Heimat fern, steh ich einsam auf Posten
Regen fällt, die Nacht ist kalt, es graut der Tag im Osten
Es wandert fern die Sehnsucht hin zu meinem Heimatland
Zum Heimatdorf, zum Elternhaus, wo meine Wiege stand
Es zieht an meinem Blick vorbei, manch Blick aus ferner Zeit
Von meiner Jugend, meinem Glück, die beide nun sind weit.*

*Die Mutter seh ich vor mir stehn, mit sorgenvollem Blick
Sie wartet, daß ich wiederkehr, in ihren Arm zurück
Ach Mutter, Mutter, liebste Mutter mein, du darfst nicht
traurig sein
Ich werde, wenn der Krieg einst aus, dann wieder bei dir sein.*

*Bis dahin, liebes Mütterlein, sei stark und heb den Blick
Zu Gott hinauf, und bet für deines Sohnes Geschick
Und send ich aus fernem Land dir einen Gruß
Es trägt der Wind ihn zu dir hin mit einem langen Kuß.*

Eingesandt von Walter Schmidt (Böblingen)
(Ich habe diese Zeilen am 12. 12. 44 aus den „Tartlauer Kirchenblätter“, herausgegeben vom damaligen Pfarrer Otto Reich, abgeschrieben)

Tartlauer Musikgesellschaft 1886

Sitzend v. l. n. r.: Johann Schmidt, 688 (neu 1295), Georg Kirres, 568 (neu 994), Johann Binder, Lehrer und Dirigent, rechts außen, Johann Teutsch, 38. Wer kennt die restlichen Adjuvanten auf dem Bild? Bitte schreibt es uns.

100 Jahre Blasmusik in Tartlau liegen zwischen den beiden Aufnahmen zurück. Vermutungen gehen sogar auf das Jahr 1850 zurück, wobei es damals schon zwei Musikkapellen gegeben haben soll.

Zum Jubiläum wünschen wir den heutigen Adjuvanten alles Gute, beste Gesundheit, damit sie weiterhin nach altem Brauch und alter Sitte ihre Pflicht an unseren Brüdern und Schwestern in der alten Heimat, von der Wiege bis zur Bahre, ehrenhaft erfüllen können. Mögen sie mit ihren Klängen Musikliebhaber auch in düsteren Tagen aufmuntern und zu neuen Hoffnungen erwecken.



Heimatlied

1. Du mein Elternhaus, hier so weit von dir.
Hat uns das Schicksal auch grausam getrennt,
schlägt stets mein Herz heiß für dich Heimatland.
Ja dein Sternenmeer, leuchtet mir auch hier.
In Heimatliebe sind wir verbunden,
weit über Grenzen und Zeit.
2. Heimat Glockenklang, o wie wird mir bang.
Wildfremde Menschen, die gehn ein und aus,
doch ihre Herzen sind fremd jedem Haus.
Die alten Straßen noch, die alten Häuser noch.
Die alten Freunde und ihre Lieder,
findest aber nicht mehr.
3. Kindheitsmelodie die vergeß ich nie.
Wo ich gespielt und geweint und gelacht,
wo streng die Väter das Erbe bewacht.
Schicksalsschwere Zeit, brachte uns viel Leid,
wo sind die vielen all meine Lieben
in alle Winde zerstreut.

Hans Rosenauer (Lenz) BB

Lieber Herr Trein,

vor einiger Zeit erhielt ich von Ihnen mehrere Ausgaben des „Tartlauer Wortes“. Es ist eine vortreffliche Zeitung, sowohl in Gehalt als auch in der Aufmachung! Ich möchte die Tartlauer dazu beglückwünschen und den Herausgebern, wie auch der Redaktion, weiterhin einen solch guten Erfolg auf publizistischem Gebiet wünschen...

Es grüßt Sie freundlich

R. Paulini, „Heltauer Nachrichtenblatt“

Die Tartlauer Blasmusik 1986

Hintere Reihe v.l.: Georg Dieners, Hans Thoiss, Wigand Thoiss, Wolf Steiner, Christian Dieners, Peter Dieners.

Mittlere Reihe v.l.: Hans Brenndörfer, Hans Thieser, Georg Batschi, Hans Brenndörfer, Reinhard Bruss, Ditmar Abraham.

Vordere Reihe v.l.: Hans Bruss, Dirigent, Musikchef, Hans Peter Dieners, Hermann Martin, Hans Batschi, Willi Zeimes, Hans Plontsch, Hans Georg Preidt, Sigmar Bruss, Horst Dieners, große Trommel.

Erfreulich und deshalb besonders bemerkenswert ist hierbei der hohe Anteil der Nachwuchsspieler, die schon in sehr jungen Jahren als gleichwertiger Ersatz die sich immer schneller bildenden Lücken ausfüllen und mit ihrem Können beeindrucken.



Die Entwicklung des Handballs in Tartlau nach dem 2. Weltkrieg

von Walter Schmidt (Böblingen)

Zu unserem Motto:

Heimatliches sammeln und bewahren und die Beweise unserer geschichtlichen und kulturellen Existenz zu sichern, das sollte unsere Verpflichtung uns gegenüber und den nachkommenden Generationen sein, möchte ich – auch damit in Zukunft Vergangenes nicht vergessen werden soll – zur „Tartlauer Geschichte“ dem Handball in Tartlau widmen.

Wer in den Jahren 1946–1950, in Zeiten bitterer wirtschaftlicher Not, politischer Verfolgung und Unterdrückung, den Mut aufbrachte, eine sächsische Handballmannschaft ins Leben zu rufen und aufzubauen, der mußte eine gehörige Portion Mut aufbringen, mußte sich die Frage stellen: Wie bringt man Erwartungen einerseits, in Verbindung mit Grenzen und Möglichkeiten andererseits? Über all die vielen Hindernisse und Schwierigkeiten hinweg war das Wagnis geglückt.

Ein kurzer Blick zu den Anfängen im Jahr 1946.

Wir waren einige Jungen zwischen 15 und 20 Jahren, die Hand-

ballspielen konnten. Schon in der Schule lernten wir das Abc, das Ballwerfen und -fangen. Erinnern wir uns, wie wir in den Schulpausen immer Völkerball spielten, jetzt fehlte ein Turnlehrer, Übungsleiter oder Trainer. Die Gründung erfolgte aus dem nichts heraus. Es fehlte das nötige Geld für die Bekleidung (Turnhemd, Hose, Bälle). Der Sportplatz, umrahmt von Pappeln und Akazienbäumen, Wiesen, Bikagarten, Äschergässergärten, der hohen Gebirgskette, erbaut in den 40er Jahren von der sächsischen Jugend. Auch wir, die Schulkinder, mußten zwei- bis dreimal im Jahr mit der Hacke die Laufbahn vom Gras und Unkraut reinigen. Dieser Sportplatz war nicht mehr der „unsrige“. Wir mußten vorerst auf der Hutweide neben dem zweiten Kanal trainieren, und erst nach geraumer Zeit durften wir wieder auf dem Sportplatz spielen. Durch die vielen unzähligen regelmäßigen Übungsstunden, durch Fleiß, Hingabe und Zuneigung, machten wir Fortschritte. Durch Arbeit läßt sich viel erreichen – kann man viel erreichen –, wenn der Wille und natürlich auch das Talent vorhan-



den ist. Alles was spielerisch leicht und elegant aussieht muß oft hart erarbeitet werden. Schon die Spielregeln beachten zu müssen formt den Charakter und erzieht zu fairem Verhalten. Wer jemals auf dem Spielfeld war, der weiß, wie blitzschnell man handeln muß, um die Chance nicht zu vergeben. Kameradschaftliche Einstellung, Umsicht – gepaart mit Mut –, das waren Eigenschaften, die ein Handballspieler haben sollte. Das selber mitmachen macht Freude, und ein bißchen Freude braucht der Mensch. Nichts geht über das Dabeisein, und hier wurde jungen Menschen die Gelegenheit geboten, ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen und zu gestalten, und somit auch unser Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken.

Unser erstes öffentliches Auftreten, unser erstes Spiel, kam am 21. Juli 1946 in Heldsdorf zur Austragung. Auf einem Bauernwagen, als Zugkraft zwei schöne schwarze Stuten, vollbeladen mit sage und schreibe 23 Personen (13 Spieler, 9 Mädchen und eine Frau), zusammengepfercht wie Heringe, wurde aus der Göllnergasse (heute HN 1295) um 8 Uhr losgefahren. Auf der damaligen, holprigen, stark schadhafte Schotterstraße fuhren wir über Honigberg an den Wiesen vorbei, wo auch heute die einzige in der Welt wachsende Schachbrett-Tulpe zu finden ist, die Hill hinunter über Brenndorf, der Zuckerfabrik, nach Heldsdorf. Bei einer mörderischen Hitze von 28 Grad Celsius erreichten wir um 12 Uhr unser Ziel – eine strapaziöse Fahrt. Das Spiel fand auf dem schön angelegten Sportplatz hinter dem Freibad statt. Unsere Spielkleidung war: weißes, ärmelloses Turnhemd, schwarze, nicht zu lange Turnhose, einige in Straßenschuhen oder Sandalen, zwei bis vier in Turnschuhen und der Rest barfuß!

Wer waren die Vorreiter und Pioniere?

Hier die Mannschaftsaufstellung:

Im Tor: Der kleine Horst Kaiser, zwischen den Pfosten aber groß. Verteidiger: Willi Preidt, Rudi Sterner, Georg Junesch (Langgasse), Paul Hollosch, Gustav Schneider.

Stürmer: Willi Guess (Winkel), Hans Bruss (Muerks), Walter Schmidt, Michael Zerbes, Michael Lutsch.

Halb Heldsdorf war auf den Beinen. Ein begeistertes Publikum. Mit gemischten Gefühlen, nur zögernd und ein wenig schüchtern, begrüßten wir nach dem Einlaufen auf das Spielfeld die Zuschauer. Das Spiel begann um 16 Uhr. Zu unserer und zur Überraschung aller lief das Spiel bei uns recht gut, und wir unschuldigen Tartlauer führten in der Halbzeit, man staune, mit 2:1. In der zwei-

ten Halbzeit drehten die Gastgeber aber mächtig auf, hatten sich von dem ersten Schock erholt und waren eindeutig die bessere und erfahrenere Elf, hatten auch etliche Spielerpersönlichkeiten in ihren Reihen, und das Endresultat hieß 13:3. Es wäre weitaus höher ausgefallen, wenn unser kleiner Tormann nicht so hervorragend fast unhaltbare Bälle gemeistert hätte. Diese unsere erste Niederlage stimmte uns aber nicht traurig und nach dem Spiel gab es in der Gaststätte beim „Paalen“ ein fröhliches Beisammensein und Sich-kennen-lernen. Auf Einmann-Akkordeonmusik wurde bis 2 Uhr getanzt. Im Morgengrauen erreichten wir todmüde wieder unser Zuhause. Ein erlebnisreicher Tag.

Der Anfang war gemacht, allmählich, vor allem auch durch talentierte jüngere Neuzugänge wie Peter Felter, Otto Klutsch, Hans Bruss, HN 52, Richard Junesch, Rolf Copony, Otto Karl Reich und Hans-Chr. Mieß (Langgasse), Gustav Herbert, Bruno Schneider, Hermann Kurmes, Hans Schmidt, Konrad Morres, die den Erwartungen und Ansprüchen entsprachen, wurden wir eine starke und gute Mannschaft, die durch kollektive Stärke, über die glückliche Übereinstimmung von individuellem Können, das Leistungsvermögen der Mannschaft heben, Erfolge und Siege erzielen konnte. Ab 1951 wurden wir Handballer Mitglieder des Sportvereins der Tartlauer Textilfabrik und hiermit waren fast alle administrativen Probleme gelöst. Wir waren bei vielen Pokalspielen dabei und beteiligten uns an allen Kreismeisterschaften.

Nach 16 Jahren Handball in Tartlau, ein Stück Leben auf dem uns so vertrauten Sportplatz, ein unerwartetes Ende mit allen schönen und auch schmerzlichen Erinnerungen. Dies alles aber bindet uns an unser Heimatdorf Tartlau, an das Tartlau von gestern, so wie es niemand wieder wird sehen, noch erleben können.

In einer späteren Folge als Beilage: Statistische Aufzeichnungen über Handball und über die wichtigsten Spiele und Begebenheiten von Jungen und Mädeln.

Dem Schüler Bula (einer populären Witzfigur) wird in der Schule die verfängliche Frage gestellt, was er tun würde, wenn die rumänischen Grenzen geöffnet würden. Er sagt: „Auf einen Baum steigen.“ Gegenfrage: „Warum?“ Antwort: „Um nicht zertrampelt zu werden.“

Rechte der Aussiedler bleiben unangetastet

Rundschreiben des Bundesausgleichsamtes mit Bezug auf Lastenausgleichseinstellung ausgesetzt. Gesetzliche Zwischenregelung bis Ende 1991 vom Bundeskabinett beschlossen.

Der Präsident des Bundesausgleichsamtes hatte mit Rundschreiben vom 23. Mai 1986 angeordnet, daß Anträge auf Schadensfreistellung von Aussiedlern, die ab 1. Juli 1986 eingehen, nur noch bearbeitet werden, wenn es sich um sogenannte „Frühschäden“ handelt. Er hielt es angesichts der fortgesetzten Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts, wonach die nach 1968 in Verbindung mit der Aussiedlung in einem Vertreibungsgebiet zurückgelassenen Wirtschaftsgüter nicht mehr durch gegen Deutsche gerichtete Vertreibungsmaßnahmen verlorengegangen seien, für erforderlich, den bestehenden Zustand der Rechtsunsicherheit und die Diskrepanz zwischen Verwaltung und Rechtsprechung zu beenden.

Auf Drängen des Bundes der Vertriebenen, insbesondere durch das persönliche Engagement seines Präsidenten Dr. Herbert Czaja, hat das Bundeskabinett jedoch den Entwurf eines 31. Gesetzes zur Änderung des Lastenausgleichsgesetzes beim Bundesrat eingebracht, durch das in § 12 LAG folgender Absatz 6a eingefügt werden soll:

„(6a) Als Vertreibungsschaden gilt auch ein Schaden, der einem Aussiedler (§ 11 Abs. 2 Nr. 3) vor dem 1. Januar 1992 im Zusammenhang mit der Aussiedlung entstanden ist.“

Der Vollzug des o. a. Rundschreibens des Bundesausgleichsamtes vom 23. Mai 1986 wurde mit sofortiger Wirkung ausgesetzt, d. h., daß Aussiedler weiterhin wie bisher auch Anträge auf Feststellung sogenannter „Spätschäden“ stellen können.

Aus *BdV-Nachrichten* Nr. 5/1986

Wichtige Anschriften im Interesse der Familienzusammenführung

Botschaft der Sozialistischen Republik Rumänien in Deutschland, Legionsweg 14, 5300 Bonn 1

I. Anschriften von Behörden der Bundesrepublik Deutschland:

Auswärtiges Amt, Referat 513, Postfach 1148, 5300 Bonn 1

Deutsches Rotes Kreuz, Referat Familienzusammenführung, Blomkamp 51, 2000 Hamburg 53-Osdorf

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Str. Rabat 21, 7000 Bukarest (Rumänien)

II. Anschriften von internationalen Institutionen:

Gesellschaft für Menschenrechte, Kaiserstraße 40, 6000 Frankfurt/Main 1

Internationales Rotes Kreuz, 7, Avenue de la Paris, CH-1211 Genf
World Council of Churches (Weltkirchenrat), 150, Route de Ferney, CH-1211, Genève

UNO-Menschenrechtskommission, Palais des nations, CH-1211 Genf 10

Europäisches Parlament, Plateau du Kirchberg, Luxemburg
International League for Human Rights (Liga der Menschenrechte), 777 United Nations Plaza, Suite 6F, New York, N.Y. 10017, USA

Chairman U.S. Commission on Security and Cooperation in Europe, Haus Office Building, Annex 2, U.S.-Congress, Washington D.C. 20525, USA

(US-Kongreß: – im Schreiben auf die Verletzung des KSZE-Helsinki-Abkommens von seiten der RSR in Fällen der Familien- oder Verlobtenzusammenführung hinweisen)

Senator... (US-Abgeordneter), U.S. Senate, Washington D.C. 20510, USA

Danube Swabian Association (Verband der Donauschwaben), Peter Kralitsch, 3722 Woodstock St., Wonder Lake J 11 60097, USA

III. Anschriften in der S.R. Rumänien, an die sich vorwiegend Ausreisewillige in Rumänien wenden:

Inspectoratul de Militie/Timiş, Secția Paşapoarte, B-dul Leontin Sălăjan 46, 1900 Timișoara, Rumänien

Ministerul de Interne, Str. Nicolae Iorga 29, 7000 București, Rumänien

Comisia pt. Vize și Paşapoarte, de pe lângă Consiliul de Miniștri, Calea Rahovei 18, 7000 București, Rumänien

Nicolae Ceausescu, Consiliul de Stat, 7000 Bukarest, Rumänien

Elena Ceausescu, Str. Primaverii 50, 7000 Bukarest, Rumänien

Consiliul de Stat al RSR, Calea Victoriei, 7000 București, Rumänien

Marea Adunare Națională, St. Principatele Unite 28–30, 7000 București, Rumänien

IV. Im Falle der Verhaftung oder Verurteilung von Familienangehörigen in Rumänien:

Internationale Juristenkommission, 109, Route de Chene, CH-1224 Chene-Bougeries/Genève

sowie Auswärtiges Amt und Deutsches Rotes Kreuz

Amnesty international, Beselerstr. 8, 2000 Hamburg 52

Vermißtenschicksale lassen Moskau kalt

DOD – Die Hoffnung auf eine schnellere Klärung der Schicksale von immer noch mehr als 300 000 seit dem Zweiten Weltkrieg vermißten Deutschen durch eine effektivere Mithilfe der Sowjetunion ist nach wie vor gering. Diese Bilanz zog der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Botho Prinz zu Sayn-Wittgenstein zum Ende eines dreitägigen Besuchs in Moskau.

Der DRK-Präsident, der auf Einladung des sowjetischen Roten Kreuzes nach Moskau geflogen war, hatte unter anderem die Bitte vorgetragen, Moskau solle doch sein zentrales Namensarchiv dem Deutschen Roten Kreuz zugänglich machen. Dadurch könnten wahrscheinlich einige zehntausend noch offener Schicksale wesentlich schneller geklärt werden. Dem DRK-Präsidenten, dem Parteichef Michail Gorbatschow bereits Anfang des Jahres eine Absage in dieser Frage erteilt hatte, wurde auch diesmal erklärt, daß man sein Anliegen „aus grundsätzlichen Erwägungen“ nicht erfüllen könne.

Seit 1950 konnten rund 76 000 Schicksale von Vermißten in Zusammenarbeit mit der Sowjetunion geklärt werden. Das DRK hat nach wie vor 321 000 offene Suchanträge verzeichnet, von denen wahrscheinlich in den nächsten Jahren noch knapp 50 000 geklärt werden können. Ein Vergleich des sowjetischen Zentralarchivs mit den DRK-Angaben würde diese Aufgabe wahrscheinlich wesentlich beschleunigen.

Prinz zu Sayn-Wittgenstein bedauerte außerdem, daß die Zahl der Ausreisegenehmigungen für Deutsche in der Sowjetunion seit 1976 so stark gesunken sei. Er habe die sowjetische Seite gebeten, daß wieder mehr Deutsche die UdSSR verlassen könnten. Dies sei nicht nur ein Gradmesser für die bilateralen Beziehungen, sondern auch ein wichtiger Beitrag im humanen Bereich. Der Monatsdurchschnitt der Ausreisegenehmigungen liegt in diesem Jahr bisher bei knapp 50. 1976 konnten im Durchschnitt monatlich noch 479 Deutsche die Sowjetunion verlassen.

DOD Nr. 37, 1986

Nachbarn!

Bei Zuzug in die Bundesrepublik Deutschland und den ganzen freien Westen bitte dieses sofort dem Schriftführer melden – persönlich oder über Verwandte!

Schulfeier

Immer wieder Neues bringen unsere traditionellen Schulfeiern in Tartlau: neuauftretende Schüler, neue Programmpunkte und damit verbundene Ideen. Eltern, Großeltern und andere treue Freunde der Schule füllten den Saal des Tartlauer Kulturheimes, um der Vorstellung der Unter- und Gymnasialstufe unserer Schule beizuwohnen. Sie wurden durch Prof. *Horst Gutsch* begrüßt und die Programmpunkte von *Melitta Lang* angesagt. Der Chor der Oberstufe (Leitung Lehrerin *Herta Teutsch*) eröffnete den Elternabend mit je einem rumänischen, deutschen und sächsischen Lied. Es folgten: „Volkslied“, „Der Winter ist vergangen“, „Auf, auf, zum fröhlichen Jagen“. *Ralf Bruss*, *Christiane Klaul*, *Wolfgang Schmidt*, *Ricarda Gutsch* (V. B), *Tita-Mirela Mihaiu* (VI. B), *Bernhild Liehn* (VII. B) und *Melitta Lang* (VIII. B) trugen Gedichte vor (Auswahl und Anleitung: Prof. *Ingeborg Gutsch*). Viel Können bewiesen auch die Flötengruppen der II. und IV. Klasse unter der Leitung von *S. Copony*. Im Rollengesang der I. (Lehrerin *H. Teutsch*) zeigten ein paar der Kleinen, was jeder werden will.

Schön geschmückte Reifen und großes Talent zum Tanzen zeigten die Zweitkläßler unter der Anleitung der Lehrerin *H. Teutsch*. „Da kommt ins Haus ein schwarzer Mann“... dieses Rätsel beantwortete die III. Klasse (Lehrerin *Ingeborg Orendi*) mit Hilfe des Schornsteinfegerantanzes. Sie zeigten uns aber, daß sie nicht nur Schornsteine fegen können, sondern auch schöne sächsische Tänze zu tanzen verstehen.

Stürmischen Beifall ernteten die Tiroler und die Puppen (Hauptpuppe: *Sionia Barna*, II. Klasse) der IV. Klasse (Lehrerin *H. Gabel*).

Der sächsische Tanz, mit dem sich die VIII. Klasse von unserer Schule verabschiedete, war sehr schön (Anleitung: Prof. *Horst* und Prof. *Inge Gutsch*).

Unsere Türken aus der Szene „Un ostas de- al lui Tepeş“, V. Klasse, Hauptdarsteller: *Daria Stiuică*, *Otilia Zeimes*, *Britta Buchholzer*, *Diana Ardelean* waren sehr gelungen (Leitung: Prof. *Doina Manta*).

Den Höhe- und Endpunkt des Programms bildete das Theaterstück: „Der Wunderdoktor“ (ein Eulenspiegelstreich), das von den Schülern der VI. und VII. Klasse (Hauptdarsteller: *Jürgen Miess*, *Holger Weber*, *Werner Tobie*, *Horst-Dieter Roth*) mit viel Spielfreude und Talent aufgeführt wurde (Leitung: Prof. *I. Gutsch* und Prof. *H. Kovacs*.) Alle waren von unserem Programm begeistert.

Tita-Mirela Mihaiu, VI. B-Klasse,
Allgemeinschule Prejmer

Sie war es auch bisher, nur wie gesagt, etwas zu großzügig. In diesem reichsten Quellgebiet des Kronstädter Umkreises, wo durch konstant kalte Quellen Reliquien aus der Eiszeit erhalten geblieben sind, wurden ebenfalls Weidewirtschaft und Entwässerungen untersagt. Anders würden der fleischfressende „Sonnettau“, die „Burzenländer Grasnelke“, die „Sibirische Iris“, das „Sibirische Kraut“ sowie die hier lebende Kreuzottergattung mit dem Verlust ihres natürlichen Biotops hoffnungslos eingehen.
Aus KR vom 30. 5. 86

Ab sofort bitte sämtliche Beiträge für
„Das Tartlauer Wort“ an den neugewählten
Schriftführer

Herrn Edmund Junesch
G. Raidweg 30, 7100 Heilbronn

schicken.



Unter dem Motto „Im Mai gemeinsam singen“, fand auch in diesem Jahr in Helsdorf das Burzenländer Chortreffen statt. Tartlau war mit seinem gemischten Chor, unter der Leitung von Pfarrer Hans Orendi, mit dabei.

Aus KR vom 30. 5. 86

Nachbarn!

Bei **Umzug** bitte sofort dem
Schriftführer die neue Adresse
mitteilen!

Aus einem KR-Gespräch mit Hans Lutsch, Mitglied der Kreiskommission Kronstadt für Naturschutz

Weiter fuhren Sie auf **Honigberger Hattert**.

Das Reservat der Schachbrettulpe beim „Kalten Brunnen“ sollte durch den Bau eines Staudamms für den Alt sowie durch Entwässerungsgräben in Mitleidenschaft gezogen werden. Wer einmal die rosaroten Blüten dieser einzigartigen Pflanze gesehen und bei leisem Wind ihr geheimnisvolles Rascheln gehört hat, wird wohl verstehen, daß es eine Sünde wäre, diese Wunder der Natur zu vernichten. Die Anweisungen sind jetzt klar: Der Staudamm wird verlegt, es soll weder entwässert noch umgeackert, sondern nur noch Heu gemacht werden.

Die Gegend um Prejmer müßte ebenso in Schutz genommen werden.

Vorstandsmitglieder, bitte vormerken:

Zur konstituierenden Vorstandssitzung
am 17. Januar 1987 in Klein-Sachsenheim
bei Frauenreferentin Rosi Lang.

Der Präsidialhubschrauber von Partei- und Staatschef Ceausescu landete in Tartlau

Die Analyse der Fragen betreffend das stete Anwachsen der pflanzlichen und tierischen Produktion, die Verbesserung der Sorten, die Veredlung der Tierbestände, die Nutzung mit maximaler Effizienz des Bodens und die Verbesserung der gesamten Tätigkeit fand im **Staatlichen Landwirtschaftsbetrieb Prejmer** statt. Der Präsidialhubschrauber landete auf dem Gelände der Einheit. Genosse Nicolae Ceausescu, Genossin Elena Ceausescu wurden mit besonderer Herzlichkeit von Gheorghe David, Minister für Landwirtschaft, von Vertretern der lokalen Partei- und Staatsorgane begrüßt.



Konfirmation in Tartlau 1986

Untere Reihe (von links nach rechts): Roth, Marianne; Thies, Astrid (Großmutter K. Tentesch, Langgasse); Miess, Hannelore (Willi Miess, hinter der Kirche); Kleinpeter, Renate (Getz, Langgasse); Birk, Carina (Kröteneck); Schmidt, Antje (Göllnergasse).

Mittlere Reihe (von links nach rechts): Butt, Christa (Eschergasse, Getz Butt); Platz, Karl (Steinereck); Hedwig, Gerhard (Marianne Stanila); Gräf, Detlef (Bäckerei Kurmes); Weber, Werner (Gerda Bruss, Neugasse); Bruss, Hans Georg (Bäcker); Lox, Ute (Kurt, Kröteneck).

Obere Reihe (von links nach rechts): Miess, Johanna; Sterns, Egon (Milli, Langgasse); Binder, Engelhard (Kröteneck); Steiner, Gerald (Steinereck); Lexen, Rolf-Ernst (Regina, Neugasse); Roth Andreas (Lunca); Lang, Melitta (Margareta).

Nächste Ausgabe Pfingsten 1987.

Einsendeschluß für Beiträge
ist der 12. April 1987.

Nicht vergessen!

Jahresbeitrag von 12 DM überweisen!
Für Spenden sind wir immer dankbar!
Überweisung richtig ausfüllen!
Den ganzen Namen und Anschrift in
Druckschrift!

Jatlan, 4 Okt 86

Zum Titelbild, der Fartlauer Bauer
ist Georg Baus vom Steinweg neben der Quelle,
da ich seid ich 2 Jahre alt war zu meinen grosseltern
Fortsch 92 grossgewachsen bin habe ich ihn vielmal
gesehen wo er zu seinem Sohn Georg Baus 96 gekommen
ist u er immer ein liebes Wort für uns Kinder hatte,
noch bei Kriegsanfang im 18er u später kan ich mich
nicht mehr erinnern. So weit reicht mein Bericht

Geerthe Redaktion von Das Fartlauer Wort
dies kan ich berichten noch aus meiner Kinder-
zeit. bezeichnet Georg Römer (Turnerbotscha)
Eschergasse Nr 81.

Bin 83 1/2 Jahr jung, aber die Zeit vergeht schreck
mit meinen kranken Füssen (offene Trombose es ist
nicht leicht 100 Jahr alt zu werden. vereit meiner
schlechten Schrift

Grosser Handschlag

nachträglich will ich noch bemerken Georg Baus hatte
3 Söhne u eine Tochter Georg der Nachbar Johann Baus
Brose Richter im Winkel u Michael Baus auf dem Hof
u von (Pitres) Königberger Georg seine Frau war die Tochter

gen. Römer Georg

Die deutschen Heimatvertriebenen erbrachten die größte Friedensleistung nach dem zweiten Weltkrieg und hätten den Friedens-Nobelpreis verdient

Vor über 1800 Teilnehmern legte Ministerpräsident Franz Josef Strauß beim Wehrpolitischen Kongreß der CSU am vergangenen Samstag in eindrucksvoller Weise erneut ein klares und eindeutiges Bekenntnis für die deutschen Heimatvertriebenen ab. Nach Strauß hätte niemand den Friedens-Nobelpreis mehr verdient als die deutschen Heimatvertriebenen.

Strauß erklärte wörtlich:

„Da wir in unserer Lage mit Recht viel über Friedenspolitik reden und reden müssen, frage ich mich: Was war die größte Friedensleistung nach dem zweiten Weltkrieg, eine Friedensleistung, die eigentlich mit dem Nobelpreis – wenn er nach Verdiensten vergeben würde – ausgezeichnet werden sollte? Dieser Nobelpreis für den Frieden müßte kumulativ den deutschen Heimatvertriebenen zuerkannt werden. Ihre Absage an den Nationalismus, ihre Absage an den Revanchismus, ihr Bekenntnis zum Frieden – auch mit Opfern –, zur Aussöhnung – auch mit erheblichen Konzessionen –, ihr Blick nach vorne sind eine einzigartige Leistung. Man stelle sich einmal vor, wie die politische Situation und auch damit die Sicherheit Europas wäre, wenn diese Heimatvertriebenen nicht ein stabiles, solides, produktives, konstruktives Element der neuen Gemeinschaft in der Bundesrepublik Deutsch-

land geworden wären, in der sie leben. Wenn sie ein Substrat revolutionärer Unruhe, wenn sie ein Potential dauernder Sicherheitsproblematik geworden wären. Wir erleben doch, was im Mittleren Osten das wesentlich kleinere Problem der Palästinenser an Dauerbelastung für den Weltfrieden schafft.

Die deutschen Heimatvertriebenen sind zu Millionen zu uns gekommen oder hereingezwungen worden. Sie waren ‚arme Teufel‘, die nichts mehr besaßen als das, was sie mitschleppen konnten. Als damaliger Landrat weiß ich noch ganz genau, wie wir in dem kleinen Landkreis Schongau unsere Bevölkerung von 26000 Menschen innerhalb weniger Jahre auf fast 40000 hatten anwachsen sehen – ohne wirtschaftliche Grundlage, ohne ausreichende Unterkunftsöglichkeiten. Dann kam die Währungsreform, kam die neue wirtschaftliche Ordnungspolitik durch Ludwig Erhard, von uns getragen, seinerzeit von uns im Wirtschaftsrat in Frankfurt mit herbeigeführt, und siehe da, diese politisch disziplinierten, handwerklich-technisch geschulten fleißigen Heimatvertriebenen sind einer der stärksten Motoren für das geworden, was man irreführend oft leicht als deutsches Wirtschaftswunder zu bezeichnen pflegt. Ohne diese Heimatvertriebenen wären wir nicht die stärkste Wirtschaftsmacht Europas geworden. Auch das ist ein Stück bayrischer Geschichte und Politik.

Die Not der Deutschen in Rumänien

„Was sollen wir noch essen, wenn nichts mehr da ist ...?“

„... uns an Sie zu wenden, weil wir in Not leben. Es gibt hier fast nichts mehr zu kaufen. Wir konnten bis vor zwei Monaten, Öl ½ l, Mehl ½ kg, Zucker ½ kg pro Person im Monat kaufen. Jetzt gibt es kein Öl mehr und von nun an soll Margarine ausgeteilt werden, warum das aber sein wird, wissen wir nicht. Jedenfalls Margarine, Butter, Käse, Schinken, Fleischkonserven haben wir seit Monaten keine mehr gesehen. Wir kochen täglich Apfelkompott, weil wir kein Milchpulver mehr haben und die frische Milch ist zu teuer. Wir sind sechs Personen. Was sollen wir noch essen, wenn nichts mehr da ist ...?“

Dieser erschütternde Hilferuf erreichte uns auf Umwegen im September d. J. aus Siebenbürgen. Der Brief kam nicht auf dem Postwege zu uns, denn trotz herrschender Not ist die Angst vor dem Staatssicherheitsdienst sehr groß.

Unsere Banater Schwaben, Siebenbürger Sachsen und Sathmarer Schwaben erleben nach Jahrhunderten das düsterste Kapitel ihrer Geschichte. Durch die falsche Wirtschaftspolitik der kommunistischen Diktatur ist **Rumänien zu dem ärmsten Land Europas** geworden.

Die Not, in Rumänien Deutscher zu bleiben

Am 1. 8. 1975 unterzeichnete auch Nicolae Ceausescu als Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien die KSZE-Schlußakte von Helsinki. In den 11 Jahren, die seither verstrichen sind, hat er sich in keiner Weise verpflichtet gefühlt, die damals mitunterzeichneten Beschlüsse zu respektieren. z. B. „Zusammenarbeit in humanitären und anderen Bereichen. b) Familienzusammenführung... Sie (die Teilnehmerstaaten) bestätigen, daß die Einreichung eines Gesuchs betreffend Familienzusammenführung zu keiner Veränderung der Rechte und Pflichten des Gesuchstellers oder seiner Familienmitglieder führen wird.“

Die Deutschen (sehr viele Lehrer, aber auch Ingenieure u. a.) werden nach Einreichen des Ausreiseantrages fristlos und **ohne Recht auf Arbeit** entlassen, haben aber dabei keine Gewähr, daß ihr Ausreiseantrag genehmigt wird. Sie können sich ihren Unterhalt höchstens noch als Tagelöhner verdienen.

Die Formulierung Ceausescus, daß es in Kürze „nur eine einheitliche kommunistische Nation“ geben wird, zeigt, daß seine Politik auf eine totale Assimilation aus ist. Diese Assimilation wird systematisch betrieben:

– Die Verwendung deutscher Ortsbezeichnungen im offiziellen Sprachgebrauch wurde verboten. Folge: Die deutschen Kinder kennen heute von vielen deutschen Ortschaften nur noch die rumänischen Namen.

– Die deutschen Schulen wurden als „Abteilungen mit deutscher Unterrichtssprache“ den rumänischen Schulen angeschlossen. Folge: Alle Feiern im Rahmen der Schule werden nur noch in rumänischer Sprache abgehalten.

– Die deutschen Lehrer, die einen Ausreiseantrag gestellt hatten, wurden aus dem Lehramt entlassen, ohne Recht auf Arbeit (außer als Tagelöhner). Diese Lehrer wurden teilweise durch rumänische Lehrkräfte ersetzt. Folge: Immer mehr Gegenstände werden bloß noch in rumänischer Sprache unterrichtet.

Den deutschen Kindern ist in der Zwischenzeit der Gebrauch der rumänischen Sprache geläufiger als der der deutschen Sprache.

– Für Theologie-Studenten wurde ein totaler Numerus clausus eingeführt. Den etwa 160 000 evangelischen Siebenbürger Sachsen werden jährlich nur noch 3 Studienplätze bewilligt. Der gesamten katholischen Kirche (1,6 Mio. Mitglieder) wurden 30 Studienplätze genehmigt. Somit haben auch die katholischen Banater Schwaben, die etwa ein Zehntel der Katholiken in Rumänien ausmachen, höchstens 3 Studienplätze jährlich zur Verfügung. Folge: Viele deutsche Gemeinden bleiben ohne Pfarrer. Der deutschen Bevölkerung wird somit ihr letzter Halt genommen.

Einsparungsmaßnahmen haben auch zu erheblichen Kürzungen der Mittel für Publikationen (Zeitungen, Zeitschriften, Bücher) geführt. In erster Linie sind davon die deutschen Publikationen betroffen. So wurde im Winter letzten Jahres das Erscheinen der deutschen Zeitschrift „Volk und Kultur“ eingestellt und durch einen „deutschen Beitrag“ in einer rumänischen Zeitschrift ersetzt. Streichungen von Subventionen, die an die Staatstheater gingen, trafen als erste die beiden deutschen Abteilungen in Temeschburg und Hermannstadt. – Folge: Die deutschen Schauspieler erhalten zeitweise nur noch einen geringen Teil ihres Lohnes ausbezahlt.

Die Not der Arbeitseinschränkungen ohne Lohnausgleich

In einigen Fabriken werden statt drei nur noch zwei oder eine Schicht gearbeitet, d. h., daß ein Teil der Arbeiter keine Verdienstmöglichkeit mehr hat (Arbeitslosengeld gibt es nicht!).

Andere Betriebe sind angehalten, nur noch bei Tageslicht 6 Stunden zu arbeiten, einschließlich des Sonntags, d. h., daß die Arbeiter keinen einzigen freien Tag mehr haben.

Der Sonntag als freier Tag wurde ohnehin abgeschafft; von Ort zu Ort unterschiedlich wurde ein Wochentag zum freien Tag erklärt, in einigen Orten müssen auch die Schüler sonntags in die Schule und erhalten dafür einen anderen Tag schulfrei.

Die Geschäfte sind lediglich bei Tageslicht geöffnet. Bei Stromabschaltung tagsüber werden sie geschlossen, da ohne Strom die Kassen nicht bedient werden können.

Jeder erwachsene Bürger muß sechs Tage im Jahr unbezahlte Arbeit für die Verschönerung der Städte und Dörfer leisten. Außerdem hat jede Familie jährlich rund ein Drittel eines Monatslohns für kommunale Einrichtungen zu entrichten. Wer die Zusatzarbeit verweigert, muß eine Geldstrafe entrichten. Die wöchentliche Arbeitszeit in Rumänien ist mit 46 Stunden sowieso eine der höchsten in ganz Europa.

Die Not, frieren zu müssen und keine Verkehrsmittel zu haben

Die Höchsttemperatur in den Privatwohnungen war schon im letzten Winter auf +12 Grad Celsius festgelegt. Geheizt werden darf, unabhängig von der Witterung, nur von Ende Oktober bis Ende März. Tatsache ist, daß schon in den vergangenen Wintern in den ferngeheizten Wohnungen Temperaturen von +10 Grad herrschten. Die Menschen saßen in den Wohnungen in Mänteln, mit Wollmützen und Handschuhen oder lagen im Bett, um die Kälte zu widerstehen. Nun fürchten alle den kommenden Winter.

Die Wohnungen, die mit Erdgas geheizt werden, sind auch nicht besser dran. Jeder erhält für den Winter eine Zuteilung. Wenn die Quote verbraucht ist, kann nicht mehr geheizt werden.

Doch die zulässige Höchstwärme von +12 Grad gilt auch für die öffentlichen Dienstleistungsbetriebe. Dieses ist z. B. in den Krankenhäusern für die Situation der Schwerkranken und Säuglinge verheerend. Die Energieknappheit ist so groß, daß die Brutkästen der Neugeborenen oft nicht arbeiten und dadurch die Todesrate bei den Säuglingen erheblich ansteigt. Um die Statistik zu „korrigieren“ wird den Neugeborenen erst nach 4 Wochen der Geburtschein ausgestellt, wenn man annehmen kann, daß sie für die von der Partei gebotenen Bedingungen lebensfähig sind.

Gab es in den letzten Jahren auf den Dörfern schon keine Straßenbeleuchtung mehr und war diese in den Städten sehr mangelhaft, so sind nun auch große Städte, wie z. B. Hermannstadt (etwa 200 000 Einwohner), nachts ohne Straßenbeleuchtung.

Wurde in den letzten Jahren täglich stundenweise der Strom abgeschaltet, ist es nun umgekehrt. Es gibt täglich bloß noch stundenweise Strom. In den Privathaushalten ist **der Gebrauch elektrischer Geräte** untersagt: sei es Waschmaschine, Elektroherd, Kühlschrank, Staubsauger oder anderes. Pro Wohnraum darf lediglich eine Glühbirne von höchstens 40 Watt verwendet werden. Der Busverkehr zwischen Dörfern und Städten ist größtenteils eingestellt. Alle diejenigen, die aus den um die Städte liegenden Dörfern in die Stadt zur Arbeit fahren (die völlige Industrialisierung des Landes war eine der langjährigen Bestrebungen der Kommunistischen Partei Rumäniens), haben nun keine Möglichkeit mehr, zur Arbeitsstelle in der Stadt zu kommen. Man will sie auf diese Art zwingen, wieder in der Landwirtschaft zu arbeiten. Der private Kraftfahrzeugverkehr wird winters eingestellt. Im Sommer erhalten die Autobesitzer monatlich pro Auto eine Zuteilung von 17–20 Liter Benzin. Doch auch diese Zuteilung ist nicht immer gesichert.

Das Benzin nutzen die Menschen zu Fahrten auf die Dörfer, um Lebensmittel direkt von den Bauern zu kaufen. Die Bauern haben keine Möglichkeit, ihre geringen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die sie aus ihren Gärten haben, in die Städte auf den sogenannten freien Markt zum Verkauf zu bringen, da ihnen von den Staatsorganen ihre Erzeugnisse mit Gewalt zu Mindestpreisen abgenommen und dann in den staatlichen Läden verkauft werden.

Hungersnot

Neben dem Problem der Heizung und der Möglichkeit, sich ein warmes Essen zuzubereiten, ist die Lebensmittelversorgung das größte Problem. Die Menschen sind ständig auf der Suche nach Lebensmitteln und verbringen ihre Zeit mit stundenlangem Schlangestehen.

Brot ist in den Städten rationiert (in Hermannstadt z. B. 300 g pro Person und Tag) und wird auf dem Lande gar nicht mehr verkauft. Die Landbewohner sollen sich selbst versorgen. Wie und womit fragt keiner! In den Jahren des kommunistischen Regimes wurde ihnen der Boden enteignet (sie haben lediglich das Nutzungsrecht ihres zum Hause gehörenden Gartens) und sie wurden mit Gewalt (im Rahmen der Industrialisierung) zu Fabrikarbeitern gemacht.

Das Brot, das den Menschen ausgegeben wird, ist von schlechtester Qualität und wird erst nach ein paar Tagen Lagerung verkauft, damit die Menschen nicht viel davon essen.

Mehl, Zucker, Öl gibt es schon seit 3–4 Jahren nur auf Zuteilung (0,5 kg pro Person und Monat). Doch auch die Ausfolgung dieser Rationen ist nicht mehr gesichert und erfolgt mit Verspätungen von Monaten.

Die Menschen klagen über Mangel an Fetten, gerade jetzt bei dem bevorstehenden Winter. Und selbst wenn der Einzelne durch stundenlanges Anstehen einmal zu einem kg Fleisch oder Wurst kommt, so muß er dafür 70–100 Lei bezahlen. (Ein Arbeiter verdient durchschnittlich 1500–2000 Lei monatlich; Rentner beziehen auf dem Lande meist Mindestrenten von 120–200 Lei, in der Stadt zwischen 700–1000 Lei.)

Unsere deutschen Landsleute im Banat, in Siebenbürgen und im Sathmarer Bereich leiden großen Hunger! Und das bei uns in Europa!

Unsere Hilfsmöglichkeit

Der rumänische Staat gibt in keiner Weise die Wirtschaftsmöglichkeiten im Lande zu. Die einzige Hilfsmöglichkeit sind Lebensmittelpakete von privat an privat, am besten vorverzollte Pakete.

Der Bund der Vertriebenen, Landesverband Bayern, hat im Rahmen seiner Paketaktion „Gruß über die Grenzen“, die seit über vier Jahren läuft, schon viele Pakete zollfrei an Deutsche in Rumänien geschickt.

Wir zitieren aus Dankbriefen:

„...Wenn die Not am größten ist, ist Gottes Hilfe am nächsten. Dies war mein erster Gedanke, als ich von der Ankunft eines Paketes verständigt wurde. Es geschah am Palmmontag. Ich bin sehr gerührt über Eure edle Tat. Habt meinen allerherzlichsten Dank. Ihr habt somit sozusagen den Herrgott gespielt. Er möge es Euch vergelten...“

„...Ich bedanke mich von ganzem Herzen für die guten und schönen Sachen. Jeden Morgen, wenn ich mir das Brot bestrich, habe ich ein „Dankeschön“ gesagt und wußte nicht, wem ich eigentlich diesen Dank schuldig war. Ich muß Ihnen schreiben, es sind Tränen geflossen, Tränen der Dankbarkeit und Tränen der Freude...“

„...Ich habe ein schönes Geschenkpaket erhalten, habe meinen Augen nicht getraut. Ich habe mich so gefreut darüber, denn so etwas habe ich noch nicht erlebt. Wie ich es zu Hause aufgemacht habe, sind mir die Tränen gerollt, konnte mich nicht genug wundern – habe dem lieben Gott auch gedankt für die guten Gaben, die ich da gefunden habe. Nun habe ich eine Zeitlang nicht mehr um Butter, Milch, Fleisch usw. um 2 Uhr nachts aufstehen und zur Schlange gehen. Ich habe eine Zeitlang Ruhe und denke bei jedem Bissen an Sie...“

„...Möge es Ihnen der liebe Gott vergelten, denn, wo die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Ich werde auch Weihnachten an Sie denken, wenn ich eine Dose aufmache. Ich bin dem lieben Gott dankbar...“

Wir bitten dringend um weitere Spenden, weil die Not der alten und kranken Menschen, der kinderreichen Familien jegliches Maß übersteigt.

Ein Lebensmittelpaket von knapp 10 kg mit Grundnahrungsmitteln kostet vorverzollt DM 155,-. Für Spenden, die auf unser Spendenkonto eingehen, werden Spendenbescheinigungen ausgestellt.

Konto:

„Hilfe nach Tartlau“,

Volksbank Herrenberg,

Kto.-Nr. 17049008, BLZ 60391310

Rückfragen unter der Telefonnummer des Nachbarvaters Trein (0 79 51) 70 86 und abends 69 30.

Von M. Trein aus „Der Donauschwabe“ vom 23. 11. 86

Impressum

„Das Tartlauer Wort“ wird im Auftrag der „9. Tartlauer Nachbarschaft“ vom Vorstand herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne des Pressegesetzes in der Bundesrepublik Deutschland und dient ebenfalls nur zur Information eines bestimmten Personenkreises. Verantwortlich: Michael Trein, Im Feldle 22, 7180 Crailsheim, Telefon (07951) 6930. Schriftliche Beiträge bitte senden an Schriftführer Edmund Junesch, Gr. Raidweg 30, D-7100 Heilbronn, Telefon (07131) 577028. Versand und Kassenführung: Johannes Bruss, Ulmenweg 1, D-7033 Herrenberg, Telefon (07032) 31549. Beitragszahlungen und Spenden an: Volksbank Herrenberg (BLZ 60391310), Kontonummer 17049008, Stichwort „Tartlauer Nachbarschaft“. „Das Tartlauer Wort“ erscheint zweimal im Jahr, zu Pfingsten und zu Weihnachten. Druck: Druckhaus Robert Kohlhammer GmbH, 7022 Leinfelden-Echterdingen.

Rosi u. Reinhard Lang
Maybachstr. 15
7123 Sachsenheim
Tel. 07147-3220

Liebe Tartlauerinnen, liebe Tartlauer !

Beim letzten "TARTLAUER TREFFEN" in Crailsheim hatten wir Kopien der Heimatortskartei mit den Namen der Tartlauer (innen) ausgestellt welche durch die Ereignisse der beiden Kriege so wie auch Verschleppung viel zu früh aus unseren Reihen gehen mußten.

Viele haben diese Listen gelesen und für "NICHT VOLLSTÄNDIG EMPFUNDEN". Aus diesem Grund haben wir nach vielem Befragen neue Listen zusammengestellt die auch noch nicht vollständig und richtig sind. Hier bedarf es der Mithilfe "ALLER" und aus diesem Grunde bitten wir sie im Namen vieler Tartlauer (innen) die beiliegenden Listen kritisch und so gut wie nur möglich zu prüfen ob Namen (Schreibart), Daten so wie auch Straße und Hausnummer stimmen. Es könnte aber auch der Fall sein, daß der eine oder andere Name auf der falschen oder auf keiner Liste vorhanden ist.

Auf diesen Listen, einerseits mit nur Gefallenen, Vermißten und nach Verwundung Gestorbenen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg, anderseits aller Verschleppten, handelt es sich mit Sicherheit bei vielen um die Eltern, Kinder, Geschwister, Ehegatten, Anverwandten und Bekannten oder gewesene Nachbarn aus der alten Heimat. So gehen wir davon aus, daß "SIE ALLE" beitragen können und uns die Korrekturen zukommen lassen werdet damit im Namen der Nachbarschaft vollständige Listen der Heimatortskartei übergeben werden können.

Wir danken allen die bis jetzt bereits mitgeholfen haben besonders Bruss Michael (Böbblingen) so wie allen Nachbarn die uns die vorhandenen Listen rechtzeitig zurückgeschickt haben, und wir danken im Voraus "ALLEN" die viele Lücken dieser Listen vervollständigen werden.

Auf Ihr Schreiben wartet im Namen der Nachbarschaft:

Rosi Lang

Reinhard Lang

I M E R S T E N W E L T K R I E G
G E F A L L E N E , G E S T O R B E N E u n d V E R M I S S T E T A R T L A U E R !

Lfd.Nr.	N A M E / V O R N A M E	HAUSNR.	GEBOREN	TODESTAG	ORTSCHAFT / LAND / BEMERKUNGEN
1.	Bedner Georg	250	. .	. .	Gefallen
2.	Beni Georg	151	. .	. .	Gefallen
3.	Binder Adolf	59	. .	. .	Gefallen
4.	Brenndörfer Johann	439	. .	. .	Vermißt
5.	Bruss Georg	237	. .	. .	Gefallen
6.	Bruss Michael	107	. .	. .	Vermißt
7.	Bruss Michael	15	. .	. .	Gefallen
8.	Butt Christian	285	. .	. .	Gefallen
9.	Dezsö Stefan	545	.02.1875	. .1915	Gefallen in Galizien
10.	Dieners Christian	123	. .	. .	Gefallen
11.	Donath Johann	419	. .	. .	Gestorben an den Folgen des Krieges
12.	Donath Peter	234	. .	. .	Gefallen
13.	Feltes Christian	218	. .	. .	Gefallen
14.	Feltes Peter	442	. .	. .	Gefallen
15.	Gokesch Johann	131	. .	. .	Gefallen
16.	Guess Georg	467	. .	. .	Gestorben an den Folgen des Krieges
17.	Gunesch Johann	340	. .	. .	Gefallen
18.	Hellbutsch Johann	358	. .	. .	Gefallen
19.	Hergetz Georg	144	. .	. .	Vermißt
20.	Hergetz Johann	415	. .	. .	Gestorben an den Folgen des Krieges
21.	Junesch Christian	546	. .	. .	Gefallen
22.	Junesch Johann	218	. .	. .	Gefallen
23.	Junesch Johann	450	. .	. .	Vermißt
24.	Kaiser Martin	131	. .	. .	Gestorben an den Folgen des Krieges
25.	Kaufmes Georg	25	31.07.1887	03.07.1916	Gefallen in Galizien
26.	Kaufmes Georg	565	. .	. .	Gefallen
27.	Klutsch Georg	45	. .	. .	Gestorben an den Folgen des Krieges
28.	Klutsch Martin	454	. .	. .	Gestorben an den Folgen des Krieges
29.	Löx Georg	131?	.11.1878	. .1914	Gefallen
30.	Löx Georg	131?	. .	. .	Gefallen
31.	Löxen Martin	545	. .1900	. .1918	Gestorben an den Folgen des Krieges
32.	Mejai Viktor	385	. .	. .	Gefallen
33.	Miess Georg	295	. .	. .	Gestorben an den Folgen des Krieges
34.	Miess Johann	140	. .	. .	Gestorben an den Folgen des Krieges
35.	Miess Michael	373	. .	. .	Gefallen
36.	Miess Michael	. .	. .	. .	Gefallen
37.	Müll Johann	33	. .	. .	Gefallen
38.	Müller Johann	125	. .	. .	Gestorben an den Folgen des Krieges
39.	Plontsch Johann	192	. .	. .	Gefallen
40.	Plontsch Johann	30	. .	. .	Gefallen
41.	Priester Andreas		30.07.1886	04.05.1916	Gefallen bei Hranice
42.	Purtz Christian	541	. .	. .	Gestorben an den Folgen des Krieges
43.	Purtz Georg	697	. .	. .	Vermißt
44.	Römer Georg	77	. .	. .	Gefallen
45.	Rosch Johann	471	. .	. .	Gefallen
46.	Rosnauer Johann	43	. .	. .	Vermißt
47.	Rosnauer Johann	305	. .	. .	Gefallen
48.	Roth Johann	476	. .	. .	Gefallen
49.	Roth Johann	552	. .	. .	Gefallen
50.	Sander Johann	29	. .	. .	Gestorben an den Folgen des Krieges
51.	Sander Johann	485	. .	. .	Gestorben an den Folgen des Krieges
52.	Schmidt Georg	290	. .	. .	Gefallen
53.	Schmidt Georg	540	. .	. .	Gefallen
54.	Schmidt Martin	402	. .	. .	Gestorben an den Folgen des Krieges
55.	Schuster Johann	470	. .	. .	Gefallen
56.	Teutsch Georg	197	. .	. .	Gefallen
57.	Thieser Johann	391	. .	. .	Gefallen
58.	Thois Georg	571	. .	. .	Vermißt
59.	Thois Michael	572	. .	. .	Gefallen
60.	Tontsch Johann	97	. .	. .	Gefallen
61.	Türk Johann	326	. .	. .	Gestorben an den Folgen des Krieges
62.	Zeimes Christian	303	. .	. .	Gefallen
63.	Zerbes Emil	322	. .	. .	Gefallen

I M Z W E I T E N W E L T K R I E G
G E F A L L E N E u n d V E R M I S S T E T A R T L A U E R !

LAUF. NR.	HAUS NR.		N A M E / V O R N A M E	G E B O R E N	G E F A L L E N / V E R M I S S T	
	ALT	NEU			A M	I N (O R T / L A N D)
<u>M A R K T P L A T Z - W I N K E L - S C H U L G Ä S S C H E N .</u>						
1.	1	1	Miess Georg	. .1923	. .	Vermißt
2.	3	4	Batschi Hans	. .	. .
3.	4	5	Albrich Wilhelm	. .	. .
4.	4	5	Fleischer Konrad	. .1926	.04.1945	Steiermark Österreich
5.	6	7	Bruss Alfred	. .1924	. .	Gefallen
6.	12	10	Scheip Horst	. .1919	.08.1941	Vermißt bei Odessa Russland
7.	13	11	Lexkes Wilhelm	28.12.1919	04.09.1941	Odessa / Kremidovka Russland
8.	14	12	Kreutzer Bubi	. .1925	. .	Gefallen
9.	14	12	Adam Rudolf	. .	. .
10.	15	13	Gues Christian	18.07.1921	29.07.1942	Bjakowe
11.	16	14	Dieners Martin	02.02.1914	.02.1945	Breslau
12.	19	19	Zerbes Kurt	. .1918	. .1945	Vermißt
13.	324	519	Kloos Johann	. .1923	. .	Gefallen
14.	325	520	Wilk Karl	. .1923	. .	Gefallen
<u>S T E I N R E G</u>						
15.	26	27	Thois Michael	. .1917	. .	Vermißt
16.	29a	31	Platz Arnold	. .1923	. .	Gefallen in Jugoslawien
17.	30	32	Teutsch Johann	30.03.1912	30.04.1943	Kaukasus gestorben
18.	32	36	Bruss Michael	08.03.1920	. .1942	Vermißt in Russland
19.	44	48	Schmidt Wilhelm	04.10.1910	23.04.1939	Gestorben in Sinais Rumänien
20.	46	50	Teutsch Georg	. .1923	. .	Gefallen in Griechenland
21.	51	55	Morres Michael	30.10.1898	09.02.1945	Gestorben im Lager Tg. Jiu Rumänien
22.	51	55	Morres Michael	01.10.1923	01.09.1943	Charkov Russland
23.	51	55	Morres Hans	15.08.1925	12.02.1944	Lovioska Russland
24.	57	61	Bolters Friederich	. .1915	. .1944	Vermißt
25.	59	63	Binder Harald	17.06.1919	05.02.1944	Vermißt
<u>E S C H E R G A S S E .</u>						
26.	65	69	Miess Michael	. .1926	.11.1944	Ungarn
27.	74	78	Hergetz Martin	. .1920	. .	Gefallen
28.	88	93	Junesch Georg	. .1912	. .	Gefallen
29.	92	97	Kurmes Rudolf	26.08.1912	. .	Vermißt in Russland
30.	96	101	Bruss Georg	. .	. .	In Bodols erschossen
31.	98	103	Kaufmes Johann	. .1921	. .1944	Gefallen
32.	98	103	Kaufmes Walter	. .1924	20.08.1944	Roanne Frankreich
33.	105	110	Weber Georg	. .1916	. .1944	Sfintu Gheorghe Rumänien
34.	105	110	Weber Friedrich	. .1922	. .	Gefallen
35.	115	121	Kaufmes Georg	19.09.1919	. .1944	Vermißt bei Narwa
<u>K R O N E R G A S S E .</u>						
36.	118	124	Bruss Georg	. .	. .	Gefallen in Russland
37.	120	126	Bruss Hans	17.04.1914	an.10.1944	Gefallen in Griechenland
38.	122	128	Miess Wilhelm	. .1920	. .	Gefallen
39.	122	128	Miess Emil	. .1921	. .	Gefallen
40.	124	130	Hackenberg Otto	. .1921	. .	Gefallen
41.	125	131	Zerbes Johann	. .1925	.12.1943	Schitomir Russland
42.	126	132	Müller Martin	. .1921	. .1942	Nach Verwundung in Tartlau begraben
43.	126	132	Müller Hermann	. .1924	. .	
44.	218	313	Feltes Wilhelm	. .	. .
45.	218	313	Feltes Hans	. .	. .

LAUF. NR.	HAUS NR.		NAME / VORNAME		GEBOREN	GEFALLEN / VERMISST	
	ALT	NEU				AM	IN (ORT / LAND)
<u>NEUGASSE.</u>							
46.	129	166	Kaiser	Johann	. .1923	. .	Gefallen
47.	139	177	Schiel	Johann	. .1914	. .	Gefallen
48.	139	177	Battes	Georg	. .1921	. .	Gefallen
49.	142	180	Stenner	Wilhelm	. .1918	. .	Gefallen in Russland
50.	142	180	Stenner	Helmuth	. .1920	. .	In Tartlau gestorben
51.	154	192	Schiel	Christian	30.01.1922	08.12.1943	Schitomir Russland
52.	159	199	Teutsch	Michael	. .1914	. .	Gefallen
53.	143	181	Römer	Rolf	. .	. .
54.	156	196	Bruss	Wilhelm	. .	. .	Gefallen
55.	156	196	Bruss	Peter (Michael)	. .	. .	Gefallen
56.	192	286	Plontsch	Johann	. .1914	. .	Gefallen
57.	194	288	Nothstein	Georg	. .1924	. .	Gefallen bei Narva
58.	203	297	Tompa	Johann	. .1921	. .	Gefallen
59.	203	297	Tompa	Wilhelm	. .1923	. .	Gefallen
60.	205	299	Schmidt	Peter	. .1913	. .	Gefallen
61.	209	304	Kaufmes	Peter	. .	. .	Gefallen
62.	214	309	Sont	Georg	. .1910	. .	Gefallen
63.	214	309	Sont	Walter Hans	. .1924	. .	Gefallen
<u>KRÖTENECK.</u>							
64.	226	323	Lexen	Richard	12.11.1912	04.05.1945	Schwerin - Mecklenburg DDR
64.	228	325	Bruss	....(Rotkreuzschwester		. .	VermiBt ?
65.	229	326	Weber	Johann	. .	. .	Gefallen
66.	232	329	Zerbes	Johann	. .	. .	Gefallen
67.	245	349	Miess	Hans	19.08.1921	. .	Berlin
68.	260	365	Istok	Johann	. .1920	. .	
69.	260	365	Istok	.....	. .	. .
70.	285	464	Battes	Johann	12.10.1912	. .1944	Konstanza Rumänien
71.	287	468	Römer	Georg	. .	. .	VermiBt
72.	287	468	Römer	Christian	. .	. .	VermiBt
<u>HINTER DER KIRCHE - ROSCHENGÄSSCHEN.</u>							
73.	311	505	Czasar	Rudolf	. .1923	. .	VermiBt
74.	314	508	Teutsch	Georg	. .	. .	In Tartlau nach Verwundung gestorben
75.			Butt	Christian	. .1914	. .	Gefallen
76.	336	522	Elz	Erwin	. .1921	. .	Gefallen
77.	337	523	Kaufmes	Michael	.04.1914	23.09.1942	Gefallen
78.	337	523	Kaufmes	Johann	. .1919	. .	Gefallen
79.	337	523	Kaufmes	Georg	. .1923	. .	Gefallen
80.	338	525	Schreiber	Rudolf	. .	. .	Gefallen
81.	340	526	Walenz	Wilhelm	. .1922	. .	Gefallen
82.	350	536	Miess	Michael	. .1925	. .	Gefallen
83.	366	548	Miess	Georg	. .1921	. .	Gefallen
84.	371	557	Römer	Rudolf	. .1913	. .	Gefallen in Russland
85.	371	557	Römer	Krankenschwester	. .	. .	VermiBt ?
<u>NEUGÄSSER GÄSSCHEN.</u>							
86.		338	Plontsch	Georg	. .	. .	Gefallen
87.		338	Gunesch	Johann	. .	. .	Gefallen

ZWEITER WELTKRIEG SEITE 3.

LAUF. NR.	HAUS NR.		NAME / VORNAME	GEBOREN	GEFALLEN / VERMISST	
	ALT	NEU			AM	IN (ORT / LAND)
<u>LANGGASSE.</u>						
88.	381	573	Teutsch Wilhelm	26.07.1916	14.02.1942	Gefallen in Russland
89.	382	574	Depner Kurt Hans	. .1920	. .1942	Verwundet gestorben in Viasma Russl.
90.	382	574	Depner Horst	. .	. .
91.	387	577	Batschi Hans	. .1914	. .	Gestorben in Russland
92.	391	581	Thieser Erich	25.04.1919	18.09.1944	Gefallen Grenze Italien/Frankreich
93.	391	581	Thieser Alfred	15.09.1916	.04.1944	Cerkasi Russland
94.	396	586	Roth Alfred	. .1920	. .	Gefallen
95.	399	589	Brenndörfer Peter	14.11.1921	20.08.1942	Gefallen
96.	402	592	Schmidt Christian	. .1914	. .	Beim Rückzug aus Russland gestorben
97.	415	608	Gokesch Michael	. .1915	. .	In Russland vermißt
98.	427		Roth Martin	. .1923	. .	Gefallen
99.	427		Roth .....	. .	. .
100.	442	707	Schmidt Johann	. .1920	. .	Gefallen
101.	444	709	Hellbutsch Hans	. .1912	. .	Vermißt
102.	449	858	Schmidt Michael	09.03.1911	26.02.1945	Ciukasch Rumänien erschossen
103.	450	859	Junesch Johann	. .1924	anf. .1944	Griechenland gefallen
104.	451	860	Batschi Christian	. .1926	. .	Gefallen
105.	455	864	Teutsch Hermann	14.12.1925	. .1946	Vermißt
106.	464	873	Zerbes Johann	10.05.1921	03.07.1944	Narwa Russland
107.	465	874	Rosenuer Hans	. .1913	. .	Gefallen
108.	466	875	Thiess Georg	. .1915	. .	Gefallen
109.	474	884	Schmidt Georg	.03.1920	. .1942	Narwa, begraben in Tartlau (Urne)
110.	481	891	Lukas Georg	. .1920	. .	Gefallen
111.	482	892	Müller Hermann	. .1922	. .	
112.	487	897	Türk Georg	. .1912	. .	Gefallen
<u>MÜHLGASSE</u>						
113.			Klutsch Wilhelm	. .	. .	In Deutschland nach Verwundung gest.
114.			Figer Adolf	. .	. .	Gefallen
115.			Figer Wilhelm	. .	. .	Gefallen
116.			Hergetz Johann	. .	. .	Gefallen
117.	542	970	Teutsch Georg	18.04.1920	27.10.1942	Stalingrad Russland
118.	549		Klutsch Alfred	. .1928	. .	Tirgu Muresch Rumänien
119.	549		Klutsch Georg	. .	. .
120.	557	982	Bruhs Georg	05.11.1921	. .1951	Russland in Gefangenschaft gestorben
121.	559	984	Copony Heinz	02.04.1921	06.12.1943	Schitomir Russland
122.	560	986	Schiel Hans	. .1925	. .	Zu Hause erschossen
123.	568	994	Kirres Johann	. .1924	. .	Vermißt im Balkan
124.	571	997	Junesch Johann	. .1921	. .	Gefallen
125.	697	1307	Kaufmes Georg	13.06.1913	. .1943	Vermißt
126.	697	1307	Teutsch Johann	30.01.1920	. .	Vermißt
127.	697	1307	Teutsch Wilhelm	18.02.1922	14.02.1942	Russland
128.	697	1307	Teutsch Heinerich	08.04.1926	. .	Vermißt
<u>GÖLLNERGASSE.</u>						
129.	577	1003	Wölfkes Georg	. .1920	. .1944	Kuban Russland
130.	580	1006	Löx Martin	. .	. .1945	In polnischer Gefangenschaft gest.
131.	685	1294	Thois Michael	. .	. .	Vermißt
132.	686	1295	Rosch Peter	. .1925	. .	Vermißt

LFD. NR.	N A M E / V O R N A M E	HAUS NR.	GEBOREN	ENTLASSEN AM	ENTLASSEN NACH - BEMERKUNGEN.
<u>NEUGASSE.</u>					
45.	Donath Anna verh. Junesch	146	. .1925	17.10.1949	Tartlau
46.	Römer Katharina geb. Hergetz		. .	. .
47.	Daniel Hilda		. .	. .
48.	Göbbel Georg	148	18.09.1903	. .	
49.	Junesch Rosa verh. Hitsch		. .1922	17.10.1949	Tartlau
50.	Bruss Johann	151	. .	. .
51.	Junesch Anna verh. Kaul		. .1922	17.10.1949	Tartlau
52.	Roth Anna verh. Schneider		. .	. .	Tartlau
53.	Kaul Anna verh. Kaufmes		. .1923	17.10.1949	Tartlau
54.	Nothstein Martha verh. Best	192	. .	. .
55.	Weber Michael	193	. .	. .
56.	Teutsch Christian	194	. .	. .
57.	Schmidt Georg	195	30.08.1907	†30.08.1947	Gestorben auf der Heimfahrt.
58.	Hell Katharina verh. Bongraz		. .	. .
59.	Blaschkes Christian		. .	. .
60.	Blaschkes Anna verh. Schochter		. .	. .
61.	Sont Johann		. .	† . .	Gestorben in Russland
62.	Kaiser Johann		. .	. .
<u>K R O N E R G A S S E</u>					
63.	Lexkes Katharina		. .	† . .	Gestorben in Nikanor
64.	Beni Herta	120	. .	. .
65.	Bruss Katharina geb. Beni	120	. .	. .
<u>K R Ö T E N E C K .</u>					
66.	Konz(Margaretha verh. Bruss	234	23.08.1923	. .1949	Frankfurt Langen
67.	Rosenuer Georg		. .	† . .	Gestorben in Russland
68.	Schmidt Rosa verh. Drotleff	243	. .1923	. .1947	Deutschland
69.	Teutsch Georg		. .	. .
70.	Bruss Georg	247	13.01.1899	. .1948	Tartlau
71.	Bruss Georg	247	11.06.1927	17.10.1949	Tartlau
72.	Weber Johann		. .1905	. .	
73.	Weber Anna geb. Batschi		. .	. .
74.	Rosenuer Johann		. .	. .
75.	Weber Rosa verh. Bratan	266	. .	. .
76.	Morres Johann	267	22.07.1906	. .	
77.	Morres Katharina geb. Schmidt	267	03.01.1916	†06.03.1946	Gestorben in Parkomun
78.	Gokesch Johann		. .	. .
79.	Teutsch Michael		. .	. .
80.	Teutsch Anna verh. Kaul		. .	. .
81.	Zeides Peter		. .	. .
82.	Zeides Rosa verh. Poff		. .	. .
83.	Kleinpeter Johann		. .	† . .	Gestorben in Russland
84.	Kleinpeter Georg		. .	. .
85.	Teutsch Johann	302	26.03.1906	06.03.1947	Frankfurt /Oder - 28.08.1955 Tartlau
86.	Junesch Georg	286	11.12.1900	† . .1947	Gestorben in Maikevka
87.	Alies Georg		. .1903	† . .	Gestorben in Parkomun
88.	Alies Johann		. .1903	† . .	Gestorben in Parkomun
89.	Teck Christian		. .	. .
90.	Teck Martha		. .	. .
91.	Teck Rosina		. .	. .
92.	Römer Johann		. .1903	. .	Tartlau
93.	Kaul Georg		. .	. .	Tartlau
94.	Battes Rosa geb. Bruss		. .	. .
95.	Römer Thomas	287	05.07.1905	.09.1947	Frankfurt Oder 1/2 Jahr Tartlau
96.	Zeimes Martin		. .	. .
97.	Daniel Johann		. .	. .
98.	Liehn Rosa verh. Teutsch		. .1921	17.10.1949	Tartlau

TARTLAUER KRIEGSSCHÄDEN - RUSSLANDVERSCHLEPPUNG

- JANUAR 1945 -

LFD. NR.	NAME / VORNAME	HAUS NR. 1945	GEBOREN	ENTLASSEN AM	ENTLASSEN NACH - BEMERKUNGEN.
<u>M A R K T P L A T Z - S C H U L G Ä S S C H E N</u>					
1.	Miess Anna verh. Moinert	1	. .	. .
2.	Reich Otto	2	20.07.1903	22.12.1946	Tartlau
3.	Schunn Walter	8	. .	† . .	Gestorben in Russland
4.	Dezsö Stefan	12	21.09.1914	.07.1948	Tartlau
5.	Dezsö Hermiene geb. Kurmes	12	13.12.1916	22.10.1948	Tartlau
6.	Thieskes Martin	18	. .	. .
7.	Müll Friedrich	21	. .	. .
8.	Keiser Rosa	322	. .	† . .	Gestorben in Russland
9.	Keiser Rosa geb.	322	. .	. .
10.	Steiner Edgar	323	23.05.1905	+14.08.1947	Gestorben in Parkomun
11.	Steiner Hortense geb.	323	29.01.1916	06.07.1948	Tartlau
12.	Wilk Herta	325	25.12.1918	. .1948	
<u>S T E I N R E G.</u>					
13.	Thois Georg	26	23.03.1911	. .1949	Tartlau
14.	Thois Ross geb. Roth	26	. .	. .	Tartlau
15.	Teutsch Johann	28	. .	. .
16.	Teutsch Rosa geb. Donsth		12.06.1921	17.10.1949	Tartlau
17.	Nothstein Peter	36	. .1926	17.10.1949	Tartlau
18.	Kretz Anna verh. Liehn	37	. .	. .1949	
19.	Nagy Wilhelm	38	. .	. .
20.	Nagy Rosa	38	. .	. .
21.	Lexkes Johann	41	. .1905	. .	
22.	Lexkes Katharina geb. Bruss	41	. .	. .
23.	Junesch Rosa verh. Sandu	42	. .1923	. .	Tartlau
24.	Zerbes Katharina		. .	. .
25.	Rosenuer Johann	52	28.02.1906	16.10.1949	Tartlau
26.	Lukas Peter	56	. .1906	† . .1946	Gestorben im Donezgebiet
27.	Schmidt Johann	58	. .1906	. .	
28.	Kurmes Peter	61	. .	. .
29.	Kurmes Wilhelm	61	. .	. .
<u>E S C H E R G A S S E.</u>					
30.	Schmidt Johann	62	. .	† . .	Gestorben in Russland
31.	Morres Kristian	65	. .1906	. .	
32.	Loy Katharina verh. Zinz	66	. .1924	. .	
33.	Teck Georg	69	29.03.1910	. .	
34.	Teck Anna geb. Schmidt	69	25.02.1922	. .1947	Tartlau
35.	Kaufmes Rosa verh. Göbbel		. .1924	17.10.1949	Tartlau
36.	Teutsch Johann	87	. .	. .
37.	Junesch Johann	88	. .	. .
38.	Junesch Rosa geb. Kaul	88	. .	. .
39.	Zeides Johann	89	. .1900	. .	
40.	Löx Rosa verh. Barthelmi		. .1925	17.10.1949	Tartlau
41.	Feltes Katharina verh. Ciobotaru	93	14.10.1916	.05.1949	Tartlau
42.	Steiner Peter	113	. .	† . .	Gestorben in Russland
43.	Junesch Georg	114	10.08.1904	+07.04.1947	Gestorben in Nikanor
44.	Junesch Georg	117	. .1904	. .	Tartlau

LFD. NR.	NAME / VORNAME	HAUS NR.	GEBOREN	ENTLASSEN AM	ENTLASSEN NACH - BEMERKUNGEN
<u>H I N T E R D E R K I R C H / S T E F A N L U D W I G R O T H.</u>					
99.	Intze Johann		. .	. .
100.	Plontsch Georg		. .	. .
101.	Miess Michael		. .	. .
102.	Roth Johann		. .	. .
103.	Römer Anna verh. Battes		. .	. .
104.	Zeharias Johann		. .	. .
<u>L A N G G A S S E.</u>					
105.	Zerbes Georg	383	15.07.1911	07.07.1948	Tartlau
106.	Morres Johann	389	. .	† . .	Gestorben in Parkomun
107.	Schuster Georg	392	. .1902	† . .1946	Gestorben in Nikanor
108.	Bruss Johann	394	. .	. .
109.	Kirres Katharina	396	. .	. .
110.	Zeimes Michael		. .	. .
111.	Kaiser Michael	445	. .	† . .1947	Gestorben in Maikevka
112.	Miess Christian	446	. .	† . .1947	Gestorben in Maikevka
113.	Junesch Johann	450	. .	† . .	Gestorben in Nikanor
114.	Batschi Johann	454	. .	† . .	Gestorben in Nikanor
115.	Teutsch Hermann	455	11.11.1900	. .1947	Frankfurt / Oder ...10.1947 Tartlau
116.	Teutsch Katharina verh. Schenker	455	19.05.1927	. .1949	Tartlau
117.	Teutsch Johann	456	13.03.1907	. .	
118.	Teutsch Anna geb. Kaufmes	456	06.06.1921	20.11.1945	Tartlau
119.	Rosensuer Klara geb. Schmidt		. .1924	17.10.1949	Tartlau
120.	Teutsch Rosa	472	. .	. .
121.	Schmidt Emma verh. Doleschan	473	. .	. .
122.	Gokesch Georg.	477	. .	. .
<u>M Ü H L G A S S E.</u>					
123.	Schmidt Georg		. .	. .
124.	Bruhs Markus	527	31.07.1906	29.07.1948	Tartlau
125.	Teutsch Johann		. .	. .
126.	Thies Michael		. .	. .
127.	Thies Katharina geb. Junesch		. .	. .
128.	Wätleges Johann		. .	. .
129.	Junesch Georg		. .	. .
130.	Rosenuer Wilhelm	870	13.09.1907	14.05.1947	Frankfurt / Oder - Wien
131.	Rosenuer Rosa geb. Zerbes	870	26.05.1915	07.07.1948	Tartlau
132.	Junesch Georg		. .	† . .	
133.	Junesch Johann		. .	. .
<u>G Ö L L N E R G A S S E.</u>					
134.	Junesch Georg	575	. .	† . .	Gestorben in Parkomun
135.	Wölfkes Walter	577	. .1926	† . .	Gestorben in Russland
136.	Bruss Rosa verh. Schmidt	578	04.11.1925	. .1949	Tartlau
137.	Kaufmes Peter	579	01.08.1912	. .1947	Tartlau
138.	Zerbes Michael	581	12.11.1900	. .1946	Frankfurt / Oder - Tartlau
139.	Teutsch Christian	712	18.06.1900	.07.1947	Tartlau
140.	Thois Johann	713	12.04.1903	.07.1947	Frankfurt / Oder 1 Jahr - Tartlau
141.	Thois Katharina geb. Weber	713	08.02.1914	.07.1947	Frankfurt / Oder 1 Jahr - Tartlau
142.	Rosch Elfriede	714	. .1926	. .	